

# Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.  
3<sup>n</sup> beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Köste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30  $\frac{1}{2}$   
Bergnügungs-Anzeigen 15  $\frac{1}{2}$ , Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10  $\frac{1}{2}$  pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Lohnbewegung.

Zugung ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Ludwigshafen a. Rh. (Gebrüder Schöplein), Lauterberg (W. Kaiser), Altenburg (S.-A.); von Tischlern und Drechslern nach Treuen (Firma Hoffner & Schönherr); von Drechslern nach Frankfurt a. O. (Firma Hugo Schüler), Langewiesen (Schwäbische Holzwaarenfabrik); von Drechslern, Tischlern und Maschinenarbeitern nach Schönlanke (Firma Paz); von Drechslern, Bildhauern und Maschinenarbeitern nach Hainichen in Sachsen (Firma Ludwig); von Korbmachern nach Hamburg.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

## Unternehmerfrechheit.

Die Arbeiterorganisationen sind den Unternehmern ein Greuel, nichts hassen sie mehr als diese. Ein von der Blaftheit und Unverschämtheit des Unternehmertums überzeugter Arbeiter — und wenn dieser eine führende Stellung unter seinen Berufskollegen bekleidet — darf um so bestimmter damit rechnen, daß er der Erste ist, welcher „hinausfliegt“, wenn die Zeit gekommen, wo es „Fremdzettel“ schneit. Und diese Zeit suchen sich die Herren Unternehmer denn auch meistens aus, um den einen oder anderen Arbeiter „firre“ zu machen, und zwar in der wohlwollenen Absicht, die organisierten Kollegen des Hinausbugfirten werde dann eine Gänsehaut überlaufen, und, um nicht auch den Laufpaß zu erhalten, würden sie sich schon etwas gefallen lassen. Leider ist das ja vielfach der Fall und namentlich in solchen Werkstätten, wo die Organisirten in der Minderheit sind. Die der Organisation Fernstehenden haben immer noch nicht begriffen, daß Einigkeit stark macht und dem Unternehmer durch ein geschlossenes Vorgehen ein recht fühlbarer Dämpfer aufgesetzt werden kann. In letzter Zeit konnte man Fälle entgegengesetzter Richtung mehrfach beobachten, so bei den Gasarbeitern in Stuttgart und Pforzheim; auch aus einzelnen Zahlstellen unseres Verbandes konnten wir erfreulicher Weise Einzelfälle solidarischen Verhaltens der Kollegen einem resp. mehreren Arbeitgeber gegenüber anföhren. In allen diesen Fällen zeigte es sich, daß die Maßnahmen der Unternehmer: durch Entlassung des oder der „Rädelsführer“ die Organisation zu sprengen, ein Schlag in's Wasser waren. Dies wird sich auch an der Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes Haan bei Düsseldorf bewahrheiten. In diesem Orte befindet sich seit August d. J. eine Zahlstelle, die sich des Wohlwollens der Bauunternehmer und Schreinermeister nicht erfreut, weil die Mitglieder, getreu den Satzungen des Statuts, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erstreben. Da solch' ein Unterfangen mit dem Geldbeutel der Herren Ausbeuter in Kollision geräth, ist es selbstverständlich, daß die Herren die „Geldbeutelmarder“ unschädlich zu machen suchen.

Gedacht, gethan. Die Herren beschließen, sofort vier der Rädelsführer, und zwar sämmtlich Vorstandsmitglieder, zu entlassen, und die Sache ist gemacht. Die armen Schreinermeister haben Ruhe. Doch so leicht geht es nun nicht ganz. Als der erste der „Ausgewählten“ gekündigt wurde, wird es unruhig in den Werkstätten, denn fast bis auf den letzten Mann sind alle Schreinermeister in der Verbandsorganisation. Man sieht von weiterer Kündigung ab. Aber damit ist der Wunsch der Herren doch nicht in Erfüllung gegangen und flugs kommt einem Schlaumeier die fixe Idee, eine Arbeitsordnung zusammen zu dichten, in welcher sich in Gestalt des § 3 folgender „Verbands-Vernichtungsbazillus“ befindet:

„Sollten die Gesellen in agitatorischer Weise im Interesse des bestehenden Holzarbeiter-Vereins wirken, und zwar in der Weise, daß sie fremde oder Nebengesellen zum Beitritt in den Verein und zur Abgabe von Beiträgen heranziehen, oder die nicht dem Verein beigetretenen Kollegen in ihren Sitzungen bloßstellen, oder Neuerungen in vereinter Weise zu erzwingen suchen, so sind dieselben zu entlassen und sollen von keinem der vereinigten Bauunternehmer und Schreinermeister eingestellt werden.“

Wenn das Nachwerk auch nicht ernst zu nehmen ist, so beweist es doch, welcher Frechheit „die vereinigten Bauunternehmer und Schreinermeister“ Haans fähig sind. Zunächst kümmert es die Herren garnichts, wie die Gesellen sich organisiren und in welcher Weise sie die Gewinnung von Mitgliedern betreiben.

Leblich können die Herren Meister sich verbitten, daß die Agitation in der Werkstatt und während der Arbeit geschieht; das ist aber auch Alles. Welche Neuerungen die Gesellen in Bezug auf das Arbeitsverhältnis eingeführt wissen wollen, ist vorläufig ihre Sache, und wie dies zu geschehen hat, wird von dem Entgegenkommen der Meister abhängen. Ob dann, wenn es zur Einführung der Neuerungen kommen soll, noch so viel Zeit sein wird, die Gesellen zu entlassen, und ob es im Geschäftsinteresse der Herren Bauunternehmer und Schreinermeister liegt, keinen der „entlassenen“ Gesellen wieder einzustellen, ob es ihnen unter Umständen nicht gar viel lieber wäre, sie behalten zu dürfen, mag hier unerörtert bleiben. Das wird die Zukunft lehren.

Das aber mögen sich die „Vereinigten“ in Haan gesagt sein lassen, daß sie kein Recht haben, das Koalitionsrecht der Arbeiter in ihrem Sinne zu korrigiren. So weit ist es denn doch noch nicht, daß jeder Böhse herkommen und den Gesellen Vorschriften darüber machen kann, ob und wie sie von ihrem gesetzlichen Koalitionsrecht Gebrauch machen sollen. Ein solch' unverschämtes und freches Unterfangen werden sich die Arbeiter denn doch sehr gefälligst verbitten. Komisch genug, daß immer die Hungerleider von Krautern, wo es gilt, den großen Bauunternehmern Handlanger- und Schergendienste zu leisten, die Ersten sind, welche sich zu solch' trauriger Rolle hergeben. Theils ist es die Stochämlichkeit und Beschränktheit dieser Elemente, theils die Abhängigkeit von den „großen Machern“, die sie solche immer zu ihrem eigenen Schaden führende Schritte unternehmen läßt. Das konnten wir in Lauterberg, in Stettin, in Rostock und vielen anderen Orten beobachten. Wenn eine durch ihre Hartnäckigkeit und eigene Aufopferung geführte Lohnbewegung zu Ende war, dann standen sie meist am Rande ihres Ruins; Gerichtsvollzieher waren ständige Gäste in ihrer Behausung und — die großen leistungsfähigen Macher lachten sich mit Recht in's Fäustchen, denn sie sind einige, wenn auch nur kleine Konkurrenten los, sie ziehen deren Kundenkreis an sich und sind dann um so leichter im Stande, den ihnen durch die Lohnbewegung zugefügten Schaden wieder weit zu machen. Die Helfershelfer und getreuen Trabanten stehen dann zerschunden da, ohne auch nur ein Glied im wirtschaftlichen Existenzkampfe röhren zu können. Es bleibt ihnen nur übrig, als Lohnarbeiter ein elendes Dasein zu fristen. Schadet ihnen nichts, haben sie dann doch Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie gut es wäre, wenn der Stundenlohn einige Pfennige mehr betrüge und die Arbeitszeit nicht elf, sondern nur zehn Stunden währen würde.

Wir wünschen, daß an unseren Nebenmenschen, den superflugen Schreinermeistern in Haan nämlich, der oben bezeichnete Reich vorüber gehen möge, wenn sie

aber nicht verstehen und nicht begreifen wollen, dann können wir nichts dafür, wenn sie dergleichen trübe Erfahrungen machen und die bittere Schule des Lebens bis zur Neige durchkosten müssen, wie viele ihrer Standesgenossen.

Unseren Verbandskollegen am Orte aber können wir nur dringend anrathen, auf dem Posten zu sein, alle Kräfte zusammen zu fassen, nicht wankelmüthig zu werden, sondern den kommenden Dingen in aller Gemüthsruhe entgegen zu sehen.

Der Holzarbeiterverband duldet es nicht, daß seinen Mitgliedern das Koalitionsrecht von beliebigen Krautern — und wenn sie sich auch Bauunternehmer nennen — streitig gemacht wird; das zeigte er in Lauterberg und anderen Orten. Mögen es die Herren in Haan nur einmal versuchen, sie werden mit Schaudern gewahr werden, daß sie bei ihren Manipulationen an Eines nicht gedacht haben, nämlich an die Solidarität der deutschen Holzarbeiter.

## Antiker Sozialismus.

Studien und Befrüchte. Von Brutus.  
I.

### Das Sparta Lyburgs.

Wir haben es herrlich weit gebracht, wir Kinder der Neuzeit, und sind nicht wenig stolz auf die modernen Errungenschaften; unsere Kultur hat eine nie geahnte Höhe erklimmen und Blüthen gezeitigt, die das Alterthum nicht einmal im Traume zu ersinnen wagte. Und doch, wenn wir genauer hinschauen, bemerken wir, daß diese Kulturblüthe bereits den Wurm der Fäulnis in sich trägt und dem Untergang geweiht ist; und nicht minder sehen wir, wie zahlreiche Aerzte am Lager der Kulturmenschen stehen und Heilmittel anpreisen, die den armen Kranken die Gesundheit und neues Leben wiedergeben sollen.

Die moderne Volkswirtschaftslehre, die Wissenschaft vom Bau und Leben des sozialen Körpers, glaubt den Heiltrank erfunden zu haben, der der leidenden Gesellschaft wieder neues Blut und neue Säfte einflößen soll, und blickt mit mitleidiger Verachtung hernieder auf die Bergangenheit mit ihren „vorsündfluthlichen“ Ideen. Und dennoch will es mir scheinen, als ob sie wenig Grund hätte, ihre Vorgänger über die Achsel anzusehen, denn einem Kenner der alten Zeit stoßen unter den „funkelnagelneuen“ Gedanken und Rezepten zahlreiche liebe, alte Bekannte auf, die sich in ihrer modernen Verbrämung oftmals wunderbar genug ausnehmen.

Da möchte es sich denn wohl verlohnen, einmal das Geistesarsenal der Alten zu durchstöbern und unter Rober und Spinnweben die Waffen hervorzuholen, mit denen vor zwei- bis dreitausend Jahren die Geisteskämpfe ausgefochten wurden; manch scharfe Klinge wird dort zum Vorschein kommen, die noch heute ihre Schneidigkeit nicht verloren hat, ob auch Jahrtausende darob im Strom der Zeiten versunken sind. Ueberrascht und verwundert werden wir gesehen müssen, daß unser Stolz und unser Pochen auf die neuzeitliche Wissenschaft, die wir mit der naiven Befriedigung eines Autodidakten betrachten, grundlos ist, daß letztere vielmehr häufig nur alte Weisheit in neuem Gewande darbietet. Auch unser Pochen auf die „christliche Weltanschauung“ und die „moderne Humanität“ dürfte einen argen Stoß bekommen, wenn wir erfahren, daß — rein theoretisch betrachtet — das Heidenthum Ideen gezeitigt hat, die uns so modern und so christlich erscheinen, wie wenn sie ein christlich-Sozialer soeben erst in seinem Hirn geboren habe.

In einer von den Gegensätzen des Mammonismus und Pauperismus zerrütteten Gesellschaft ist das Auf-tauchen kommunistischer Tendenzen eine so selbstver-ständliche Erscheinung, daß man sich wundern müßte, wenn dieses Schloß sozialer Unzufriedenheit in dem alten Sparta gefehlt hätte." Mit diesen Worten leitet Robert Pöhlmann („Geschichte des antiken Kommunismus“ I, 7) den Abschnitt über den Idealstaat des Lykurg ein. Der Verfasser versucht in ganz interessanter Weise den Nachweis dafür anzutreten, daß der lykurgische Staat, wie ihn uns die landläufigen Geschichtsbücher schildern, in Wirklichkeit gar nicht existiert hat, sondern nur eine tendenziöse Legende ist. Er weist zunächst daraufhin, daß die Quellen, woraus wir unsere Kennt-nis von dem Sparta des Lykurgos schöpfen — Plato, Xenophon, Ephorus und Kallimachos — sehr jungen Ursprungs und zum Teil sehr unzuverlässig sind und schließlich daraus, daß die Schilderungen dieser Schrift-steller den Zweck verfolgen, einen Idealstaat zu rekon-struieren, der ihren damaligen sozialen Ideen und Wünschen entsprach. Das „lykurgische Sparta“ war eine Reaktion gegen die mißlichen Zustände, die zu Platons Zeiten in Sparta, und nicht nur in Sparta, sondern auch im übrigen Griechenland, herrschten. Die soziale Frage, die damals wie heute im Vordergrund des öffentlichen Interesses stand, beschäftigte die Köpfe der Schriftsteller und veranlaßte sie, die Geschichte in den Dienst der Zeitanalysen zu stellen, um eine Vergangenheit auszumalen, die den Tendenzen der Gegenwart parallel lief — nebenbei bemerkt, eine Me-thode, von der uns die Geschichtsschreibung alter, neuer und neuester Zeit zahlreiche Beispiele bietet. Es war damals die Proletariatsfrage breiter Volksschichten soweit fortgeschritten, daß die Gefahr bräunete, die Gesellschaft werde in sich selbst zusammenbrechen und Alles unter ihren Trümmern begraben. Gegenüber diesen Ver-hältnissen war eine Reaktion unausbleiblich. Sie mußten nicht bloß bei denen, die unmittelbar unter ihnen litten, sondern bei allen patriotisch Denkenden das Verlangen nach Reform wachrufen, und dieses Reform-behürfnis suchte dann, so wie die Dinge hier lagen, naturgemäß seine Befriedigung in dem Hinweis auf die Ordnungen und Lebensnormen der guten alten Zeit, auf denen die innere Stärke Spartas beruht hatte. Es ist gewiß nicht zufällig, daß ein spartanischer König eben dieser Zeit, Pausanias, ein heftiger Gegner der Oligarchie, eine Schrift über Lykurg geschrieben hat, die eine Verherrlichung der „lykurgischen“ Insti-tutionen enthielt. In dieser Schrift tauchen auch zuerst jene angeblich von Delphi ausgegangenen Orakel auf, durch die man die grundlegenden Normen des alt-spantischen Staatslebens als göttliche Offenbarungen hinzustellen versuchte, um ihnen eine für alle Zukunft verbindliche Autorität zu verleihen. Konnte es aus-bleiben, daß diese Restaurations Tendenzen auf die Vor-stellungen über das Wesen der ursprünglichen Staats- und Gesellschaftsordnung Spartas umgestaltend ein-wirkten und zu einer mehr oder minder weitgehenden Idealisierung der Vergangenheit führten? (A. a. D. S. 106). Pöhlmann verfolgt im Einzelnen das Ein-dringen tendenziöser Erfindungen in die Erzählungen von dem Sparta des Lykurgos und kommt zu dem Ergebnis, daß es sich hier nicht um eine Geschichte handele, sondern um einen Roman, der den Zweck habe, den Zeitgenossen einen Spiegel vorzuhalten, darin sie ihre eigene Unvollkommenheit erblicken möchten. Die hellenische Staatslehre hatte jenes sittlich-schöne, auf dem Gemeinschafts- und Gleichheitsprinzip beruhende Leben, wie es in Sparta angeblich geherrscht, als höchstes Ideal aufgestellt; alle und jede Bürgertugend, zumal die bürgerliche Eintracht und die Unterordnung aller Privatinteressen unter das Wohl der Gesamtheit, blühte in dem Sparta des Lykurgos und weckte brennende Sehnsucht in den Herzen der Söhne eines von Klassenkämpfen und Parteinagen zerrütteten Zeit-alters. Da war es denn nicht zu verwundern, daß sich die Ideale der Philanthropen in die „gute, alte Zeit“ zurückverliefen und daß vor ihrem geistigen Auge das Bild eines vollkommenen Staates auftauchte, in dem alles das verwirklicht war, was der Gegenwart fehlte. An diesem Bilde haben zahlreiche Schriftsteller gearbeitet, es ist gewissermaßen aus dem Zusammen-arbeiten mehrerer Sozialphilosophen entstanden, und ein aufmerksamer Beobachter kann noch heute die einzelnen Züge und Striche erkennen. Einer der ersten, der über das „lykurgische Sparta“ geschrieben hat, ist Sokrates, der in der rechtlichen Gleichheit und politischen Freiheit der Bürger das Unteropfer eines demoralisierenden inneren Friedens erblickte. Sein Schüler Ephorus sagte als neues Moment die wirt-schaftliche Gleichheit als die Grundlage der bürger-lichen Eintracht hinzu. Polybios erzählt von Lykurg, dem sozialen Heiland Spartas, daß er der einzige gewesen sei, der dasjenige ermogeln habe, woran es

bei einem Staatswesen vornehmlich ankomme: die Wehrhaftigkeit nach außen und der Friede nach innen; letzterer wurde dadurch erreicht, daß er die Pleonezie, d. h. das Bestreben, mehr zu haben, als ein anderer, unter den Bürgern mit der Wurzel ausrottete. Die Stoiker, unter denen ich nur Sophäros nennen will, übertrugen ihre Ideale: die vollständige Gemeinamkeit der Lebensweise und das Prinzip der Selbstgenügam-keit auf das Gemälde von Altsparta. Plutarch, in seiner Lykurgbiographie, rühmt seinem Helden nach, daß er den Reiz, die Ueberhebung, den Luxus und außerdem die Grundübel der menschlichen Gesellschaft, Armuth und Reichthum, aus seinem Staate verbannt habe. Die Bürger kannten nur einen Unterschied, den der Tugend, nur einen Wettstreit, den der Pflicht-erfüllung; Diebstahl und Raub, Betrug und Ver-fälschung waren in Begall gekommen, weil es nichts gab, was die Habgucht hätte reizen können. Mit einem Worte, Plutarch schildert einen Idealstaat, in welchem der Kampf, die Spannung, die wirtschaftliche Noth verschwunden ist und das reine Ideal des Denkers in vollendeter Gestalt sich als die echte Wirklichkeit dar-stellt, in welchem Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zur Wahrheit geworden.

Wenn somit das „lykurgische Sparta“ allen An-forderungen entsprach, die die Vernunft an ein Staats-wesen stellen kann, so stimmte es nicht minder mit dem-jenigen überein, was ein ideales Naturrecht als Norm hinstellt. Wo wäre der idealisirte Naturzustand, das goldene Zeitalter der Menschheit besser verwirklicht worden, als in einem Staate, der die Harmonie des inneren und äußeren Lebens allüberall wieder spiegelte? „Wie die Bienen mit ihrem Stoc“, sagt Plutarch, „so waren Spartas Bürger mit ihrem Gemeinwesen verwachsen, der Staat war ein vernunftbegabter Bienen-staat von Bürgern.“ In Sparta war jener paradiesische Naturzustand neu hervorgezaubert worden, den die anderen Kulturvölker längst verloren hatten und dessen jabelhafte Spur nur noch in dem Feenland der Nieder-lande. Durch das Gemüth der Kulturvölker zieht sich ja ein Sehnen nach der Vergangenheit mit ihren naturwüchsig-schönen Zuständen, und dem verlorenen Paradiese; und im Widerspruch mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung träumt die Menschheit von einem holden Blütenalter der Natur, in dem die Menschen wie Lämmlein neben einander lebten und sich kampfs- und müheelos des Daseins erfreuten. Da-mals waltete Gerechtigkeit und Frieden, heute herrscht Unrecht und Zwietracht; damals liebten sich die Menschen wie Brüder und gleichberechtigte Genossen, heute sucht der Eine den Andern zu überwiegen und zu unterdrücken; damals galt Treue und Glauben und Manneswort, heute ist die Welt voll Lug und Trug; damals lebten die Menschen einfach und natür-lich, heute hat Unnatur und Luxus die Völker an-gegriffen. Und die Folge dieser Umwandlung? Heute ist die Menschheit krank und daseinsmüde, während sie einstmals von Gesundheit und Lebenslust strotzte.

Aus diesen Reflexionen heraus entwarfen die Griechen des dritten und vierten Jahrhunderts „Chr. ein Idealgemälde von dem Sparta der „guten alten“ Zeit. Wir haben es hier mit einer jener Erscheinungen des Geisteslebens zu thun, die sich als das logische Ergebnis gewisser begriffsbildender Seelenvorgänge ganz von selbst einzustellen pflegen. In allen bewegteren Zeiten, in denen die bestehenden sozialen und politischen Ordnungen den berechtigten Bedürfnissen und Wünschen weiterer Kreise nicht mehr entsprechen, begegnet uns dieses Hinausstreben aus dem Betäubungsprozeß des wirklichen Lebens in die herrliche Welt der Ideale. In solchen Uebergangsepochen ist es selbst für die strengste Forschung überaus schwierig, sich das reale Bild des wirtschaftlichen Lebens und seiner Kausal-zusammenhänge nicht durch Idealbilder durchkreuzen zu lassen.

Wir kommen zum Schluß und fassen unser Er-gebnis dahin zusammen, daß, wenn auch das „Sparta des Lykurgos“ niemals existiert hat, die Schilderungen seiner Verhältnisse doch für uns von bleibendem Werthe sind, insofern sie für uns einen Anhalt geben zur Beur-theilung der sozialen Zustände des in der Auflösung be-griffenen Griechenlandes. Gleichzeitig dürfte aber auch klar geworden sein, daß die Menschheit ihr Paradies nicht in einer fernem, nebelgrauen Vergangenheit zu suchen hat, die niemals wiederkehrt, selbst wenn sie auch der Wirklichkeit entsprochen haben sollte, sondern daß unser goldenes Zeitalter aus der Zukunft Dämmerlicht zu uns herübermüht, und ferner: daß es ein verderblicher Dilemma ist, in weichlicher Sehnsucht rückwärts zu blicken in die „gute, alte Zeit“, sondern daß es eines schweren Kampfes bedarf, um die ersehnte und erhoffte Zukunft zu erringen. Wie auch der Dichter (F. W. Weber) mit Recht sagt:

„Troilos ist es, für Geschwund'nes,  
Hingegang'nes streiten wollen;  
Sist Du Macht, den Strom zu hemmen  
Und zum Quell zurückzurollen?  
Kann, was Nische ward, noch lodern?  
Kann, was Leiche ward, genesen?  
Zu den Todten fällt der Todte,  
Sei es noch so schön gewesen.  
Mag in's Abendroth versinken  
Trüben Muths ein Trümmern Klagen,  
Doch der Blick des Wohlberathen  
Grüßt im Ost das junge Tagen.“

**Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Kofshaar-, Spinnereien, Haar- und Borstenzurichtereien, sowie der Bürsten- und Pinselmachereien.**

Der in voriger Nummer der „Dolzarbeiter-Zeitung“ kurz angeordnete, vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf lautet:

„Auf Grund der §§ 120c und 139a der Gewerbeordnung werden über die Einrichtung und den Betrieb der Kofshaar-, Spinnereien, Haar- und Borstenzurichtereien, sowie der Bürsten- und Pinselmachereien folgende Vorschriften erlassen:

- I. Allgemeine Vorschriften.
  - § 1. Die nachstehenden Vorschriften finden Anwendung auf alle Anlagen, in denen Pferde-, Rinder- oder Ziegenhaare, Schweinsborsten oder Schweinswolle zugerichtet oder gesponnen werden oder in denen unter Verwendung solcher Materialien Bürsten, Besen oder Pinsel hergestellt werden.
  - § 2. Die aus dem Auslande stammenden Pferde-, Rinder- oder Ziegenhaare, Schweinsborsten oder Schweinswolle dürfen nicht eher in Bearbeitung genommen werden, bevor sie von dem Unternehmer desjenigen Betriebes, in welchem die Bearbeitung stattfinden soll, vorschriftsmäßig desinfiziert worden sind. Die Desinfektion muß nach Wahl des Betriebsunternehmers geschehen entweder:
    1. durch mindestens einhalbstündige Einwirkung strömenden Wasserdampfes von 100 Grad Celsius bei einem Ueberdruck von mindestens 0,15 Atmosphären oder
    2. durch mindestens einviertelstündiges Kochen in zwei-prozentiger Kaliumpermanganatlösung mit nachfolgendem Bleichen mittelst drei- bis vierprozentiger schwefeliger Säure, oder
    3. durch mehrstündiges Kochen in Wasser.
 Durch den Reichsanwalt können noch andere Desinfektions-Verfahren zur Auswahl zugelassen werden. Durch die höhere Verwaltungsbehörde kann angeordnet werden, daß die nach Absatz 1 Ziffer 1 vorzunehmende Desinfektion in einer öffentlichen Desinfektionsanstalt, sofern eine solche am Betriebsort oder in dessen unmittelbarer Nähe ver-fügbar ist, ausgeführt wird.
    - § 3. Einer Desinfektion durch den Unternehmer (§ 1) bedarf es nicht, soweit dieser nach näherer Bestimmung der Landes-Zentralbehörde den Nachweis erbringt, daß er das Material in vorschriftsmäßig desinfiziertem Zustande bereits bezogen und abgefordert von nicht desinfiziertem Material auf-bewahrt hat. Von der höheren Verwaltungsbehörde können Ausnahmen von den Bestimmungen des § 2 für solche Materialien zugelassen werden, welche
      1. nach den bisherigen Erfahrungen keinem der nach § 2 zugelassenen Desinfektionsverfahren unterworfen werden können, ohne einer erheblichen Beschädigung ausgesetzt zu sein, oder welche
      2. nachweislich bereits im Auslande eine Behandlung er-fahren haben, welche der vorschriftsmäßigen inländischen Desinfektion als gleichwerthig anzusehen ist.
 Die höhere Verwaltungsbehörde hat ein Verzeichnis zu führen, in das die Fälle und Gründe der zugelassenen Aus-nahmen (Absatz 2), in den Fällen der Ziffer 2 auch die Art der ausländischen Behandlung einzutragen sind. Eine Abschrift des Verzeichnisses ist alljährlich bis zum 1. Februar der Landes-Zentralbehörde einzureichen.
      - § 4. Mit den noch nicht vorschriftsmäßig desinfizierten Materialien dürfen nur solche Arbeitsverrichtungen vorgenommen werden, welche zur Vorbereitung und Ausführung der Des-infektion unerlässlich sind, z. B. Auspacken, Abschneiden der Haare vom Schweinsleder, Eintragen in den Desinfektionsapparat, Bündeln der Borsten u. A. Eine Sortierung der Materialien ist nur insoweit zulässig, als sie nöthig ist, um die Haare usw. für die Verwendung verschiedener Desinfektionsverfahren zu sondern.
        - § 5. Zur Ausführung der Desinfektion, zur Bearbeitung der gemäß § 3 Absatz 2 Ziffer 1 nicht desinfizierten Stoffe, sowie zu den in § 4 bezeichneten Verrichtungen dürfen jugsüdliche Arbeiter nicht verwendet werden. Diese Bestimmung hat bis zum 1. April 1908 Gültigkeit.
          - § 6. Der Arbeitgeber hat darauf zu halten, daß Arbeiter mit wunden Hautstellen, selbst geringfügiger Art, insbesondere an Hals, Gesicht und Händen, zu den in § 5 Absatz 1 bezeich-neten Beschäftigungen nicht verwendet werden.
            - § 7. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, über das von ihm bezogene Material an Haaren, Borsten und Schweinswolle derart Buch zu führen, daß daraus Menge, Bezugsquelle und, soweit sie bekannt ist, Herkunft der empfangenen Waare, sowie Zeit und Art der Desinfektion oder Grund der unterbliebenen Desinfektion zu ersehen ist.
              - § 8. Die Borräume an nicht desinfiziertem Material sind in besonderen, unter Verschluss zu haltenden Behältern oder Räumen aufzubewahren. Solche Aufbewahrungsräume, sowie die Plätze vor ihren Eingängen sind stets rein zu halten. Bei der Reini-gung ist Staubbildung thunlichst zu verhüten; der entkeimende Reibrich, sowie die Umhüllungen, in denen die nicht desinfizierten Stoffe anlangen, sind zu verbrennen oder zu desinfizieren. Dies gilt auch von dem bei der Bearbeitung nicht desinfizierten Ma-terials entstehenden Staub und dem dabei abfallenden Schmutz.
                - II. Besondere Vorschriften für größere Betriebe.
                  - § 9. In solchen Betrieben, in denen in der Regel minde-stens zehn Arbeiter beschäftigt werden, müssen die Arbeitsräume mit einem festen und dichten Fußboden versehen sein, der eine leichte Beseitigung des Staubes auf leichtem Wege gestattet.

Abzuerne Fußböden müssen glatt gehobelt und gegen das Ein-  
dringen der Masse geschützt sein.

Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer  
glatten, abwaschbaren Bekleidung oder mit einem Lackfarben-  
anstrich versehen sind, mindestens einmal jährlich mit kaltem frischem  
Wasser gereinigt werden.

§ 10. Die Arbeitsräume sind täglich zweimal mindestens  
eine halbe Stunde lang, und zwar während der Mittagspause  
und nach Beendigung der Arbeitszeit, gründlich zu lüften.  
Während dieser Zeit darf den Arbeitern der Aufenthalt in den  
Arbeitsräumen nicht gestattet werden.

Die Fußböden und Arbeitsfläche der Räume, in denen mit  
Staubentwicklung verbundene Arbeiten vorgenommen werden,  
sind täglich mindestens einmal durch Abwischen oder feuchtes  
Abreiben vom Staube zu reinigen.

§ 11. In Holzwerkstätten und -Richtereien ist das  
Sägen und Sägen in einem besonderen, von sonstigen  
Arbeitsräumen getrennten Räume vorzunehmen. Der dabei  
entstehende Staub und abfallende Schmutz ist zu sammeln und  
zu beseitigen.

§ 12. Wisch-, Reinigungs- und Sechelmaschinen (sogenante  
Wattens und Reibwolle) müssen dicht ummantelt und mit wirk-  
samen Abgabevorrichtungen versehen sein. Der abgesaugte  
Staub muß in einer Staubkammer gesammelt und, sofern er  
sich nicht desinifiziertem Material herrührt, verbrannt werden.

§ 13. Die zur Vorbereitung der Desinfektion erforderlichen  
Vorrichtungen (§ 4) müssen in einem besonderen, von sonstigen  
Arbeitsräumen getrennten Räume stattfinden.

Das Gleiche gilt für die Bearbeitung der nach § 3 Absatz 2  
Ziffer 1 nicht desinifizierten Stoffe.

§ 14. Der Arbeitgeber hat allen bei der Vorbereitung und  
Ausführung der Desinfektion oder mit der Bearbeitung nicht  
desinifizierter Stoffe beschäftigten Arbeitern Arbeitsanzüge nebst  
Mützen in ausreichender Zahl und zweckentsprechender Beschaffen-  
heit zur Verfügung zu stellen. Das Auspacken nicht desinifizierter  
Stoffe, Borsten und Schweinswolle, sowie das Eintragen der-  
selben in die Koch- oder Desinfektionskammer darf nur durch  
Arbeiter vorgenommen werden, welche Handschuhe und Respira-  
toren oder andere, Mund und Nase schützende Vorrichtungen,  
wie feuchte Schwämme, Lächer usw. tragen.

Der Arbeitgeber hat durch geeignete Anordnungen und  
Beaufsichtigung dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitskleider  
und Schutzmittel nur von denjenigen Arbeitern benutzt werden,  
denen sie zugewiesen sind, und während der Zeit, wo sie sich  
nicht im Gebrauche befinden, an den dafür bestimmten Plätzen  
aufbewahrt werden, und daß die Arbeitsanzüge, Mützen und  
Handschuhe mindestens einmal wöchentlich desinifiziert werden.

Den in Absatz 1 bezeichneten Arbeitern hat der Arbeitgeber  
wenigstens zweimal wöchentlich Gelegenheit zu geben, ein warmes  
Bad zu nehmen.

§ 15. In einem staubfreien Teile der Anlage muß für  
die Arbeiter ein Wasch- und Ankleideraum, und getrennt davon,  
soweit hierfür ein Bedürfnis vorliegt, ein Speiseraum vorhanden  
sein. Diese Räume müssen sauber und staubfrei gehalten und  
während der kalten Jahreszeit geheizt werden. In dem Wasch-  
und Ankleideraum müssen Wasser, Seife und Handtücher, sowie  
Einrichtungen zur Verwahrung derjenigen Kleidungsstücke, welche  
vor Beginn der Arbeit abgelegt werden, in ausreichender Menge  
vorhanden sein.

§ 16. Der Arbeitgeber hat für die mit der Bearbeitung  
der in § 2 Abs. 1 bezeichneten Stoffe beschäftigten Arbeiter ver-  
bindliche Vorschriften über folgende Gegenstände zu erlassen:

1. Die Arbeiter haben die ihnen überwiesenen Arbeitskleider  
und Schutzmittel (§ 14 Abs. 1) bei denjenigen Arbeiten,  
für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu  
benutzen.
2. Die Arbeiter dürfen Nahrungsmittel nicht in die Arbeits-  
räume mitnehmen. Das Einnehmen der Mahlzeiten ist  
ihnen nur außerhalb der Arbeitsräume gestattet.
3. Die Arbeiter dürfen erst dann den Speiseraum betreten,  
Mahlzeiten einnehmen oder die Anlage verlassen, wenn  
sie zuvor die nach § 14 Abs. 1 vorgeschriebenen Arbeits-  
kleider abgelegt, sowie Gesicht, Hals, Hände und Arme  
sorgfältig gewaschen haben.

In den zu erlassenden Vorschriften ist vorzusehen, daß  
Arbeiter, die trotz wiederholter Warnung den vorstehend be-  
zeichneten Bestimmungen zuwider handeln, vor Ablauf der ver-  
tragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden  
können.

§ 17. In jedem Betriebs- oder Betriebsanordnungs- (S 134a  
der Gewerbeordnung), so sind die vorstehend bezeichneten Be-  
stimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen.

§ 18. In jedem Arbeitsraum, sowie in dem Ankleide-  
und dem Speiseraum muß an einer in die Augen fallenden  
Stelle eine Tafel aufhängen, die in deutlicher Schrift die Be-  
stimmungen der §§ 1-16 wiedergibt.

§ 19. Im Falle der Zuwiderhandlung gegen die §§ 1-17  
dieser Vorschriften kann die Polizeibehörde die Einstellung des  
Betriebes bis zur Herstellung des vorgeschriebenen Zustandes  
anordnen.

III. Schlußbestimmung.

§ 19. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem  
1. . . . 1898 in Kraft, soweit nicht ihr früheres Inkrafttreten  
für einzelne Teile des Reichsgebietes durch die Landes-Zentral-  
behörde oder die höhere Verwaltungsbehörde angeordnet wird.

Am 20. November hat nun in Nürnberg eine Versammlung  
der dortigen Pinsel- und Pinselindustrie stattgefunden, die sich gegen eine  
ganze Reihe Bestimmungen ausgesprochen und einstimmig beschloß,  
an den Stadtmagistrat in Nürnberg das Ersuchen zu richten, die be-  
reits seitens der Aktiengesellschaft Vereinigte Pinsel- und Pinsel-  
fabriken unterbreiteten Beschlüsse der maßgebenden Stelle ein-  
gehendster Würdigung zu empfehlen. Schließlich ist auch die  
Einreichung einer Petition an das Reichsamt des Innern be-  
schlossen, und die Nürnberger Vereinigten Pinsel-  
fabriken Akt.-Ges. und die Bürstenfabrik Erlangen  
Akt.-Ges. mit der Sammlung von Unterschriften beauftragt.  
Wie die Arbeiter der Bürsten- und Pinselindustrie hieraus  
ersehen, wurden, nachdem der Entwurf kaum das Licht der Welt  
erblinzt hat, auch sofort Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt,  
um die Durchführung der von den Arbeitern dringend geforderten  
Vorschriften zu verhindern.

Sehen wir nun, wogegen sich die bittenden Fabrikanten  
wenden und worin ihre Bedenken und Wünsche bestehen.  
Zu § 1 bitten sie, das Wort „Reinigungs-“ zu streichen, weil  
bei Zurichtung dieses Materials noch nie eine Milzbrand-  
Erkrankung konstatiert werden konnte, und — das Material durch  
Desinfektion minderwertig werde.

Zu § 4 soll hinter dem Wort „süßern“ folgender Zusatz-  
passus eingefügt werden: „und soweit dies zur Kontrolle der  
richtigen Ablieferung der Waare nicht umgangen werden kann.“  
Selbstverständlich würde sich vom Standpunkte der Fabrikanten  
eine Kontrolle zwecks richtiger Ablieferung der Waare nie um-  
gehen lassen, und jede Bestimmung wäre dann null  
und nichtig.

§ 5, wird beantragt, soll ganz gestrichen werden, weil die  
Fabrikanten erstens zur Desinfektion minderjährige Arbeiter  
überhaupt nicht verwenden und zum Anderen die jugendlichen  
Arbeiter „aus rationellen Betriebsrücksichten“ nicht entbehren  
können, d. h. auf die Ausbeutung billiger Arbeits-  
kräfte nicht verzichten wollen, „theils weil wir“  
so heißt es wörtlich, „ein großes Interesse daran haben, nicht  
behindert zu sein, jugendliche Arbeiter zu vollwertigen Arbeitern  
heranzubilden.“ Ob sie die herangebildeten „vollwertigen“  
Arbeiter dann auch vollwertig bezahlen werden — ja, das ist  
eine andere Frage.

Von der Bestimmung in § 8: „daß nicht desinifizierte Waare  
von der desinifizierten getrennt gelagert werden soll“ wird der  
„wesentlichen Betriebsführung“ wegen abgeraten. „In kleineren  
Betrieben“ so heißt es, „würde die Infektionsgefahr die gleiche  
bleiben, wenn die Behälter sich in demselben Räume befinden;  
die getrennte Lagerung würde schon deshalb zeitraubend und  
auch nutzlos sein, weil der Betrieb die gleichzeitige Verwendung  
desinifizierter und nicht desinifizierter Waare erheischt.“

In dem übrigen Teile des Paragraphen haben die Herren  
„eine Erinnerung nicht zu machen“.

Worauf es ankommt, auf die Verhütung der Ge-  
fahren für die Arbeiter — das verursacht „Betriebs-  
störungen“, ist „nutzlos“, weil ja doch alle Waaren in „einem  
Raume“ gelagert werden, und der Betrieb die Verwendung  
„beider Waaren“ erheischt. Also mit anderen Worten: Ob eine  
Bestimmung getroffen wird oder nicht, das Geschäfts-  
interesse läßt die Durchführung derselben  
nicht zu, und damit basta; was uns keine Kosten  
verursacht oder mindestens keine großen, wie das Reinhalten  
des Platzes vor dem Eingange in die Aufbewahrungsräume,  
die Verbrennung des Staubes, na, das können wir ja allenfalls  
tun, dagegen haben wir nichts zu „erinnern“.

Wegen der „großen Betriebsführung“, die der Kalkantrieb  
der Wände „mindestens einmal jährlich“ verursacht, soll das  
Wort jährlich durch „zeitweise“ ersetzt werden; aber nicht  
etwa des den Herren entgehenden Profits, auch nicht der Kosten  
wegen, die der Kalkantrieb erfordert, soll die Bestimmung „jähr-  
lich“ in „zeitweise“ umgeändert werden — nein bewahre! —  
sondern der Arbeiter wegen, die einen „Lohnentgang“  
haben würden!

Römische Käuze, diese Fabrikanten! Schon seit Jahren er-  
heben die Arbeiter der Bürsten- und Pinselindustrie ihre Stimme  
um Schutzmaßnahmen gegen die gefährliche Milzbrandkrankung,  
wobei wissen, daß man ihnen einen Teil der entstehenden Kosten auf-  
haken wird, ja, daß auch Lohnentgang damit verbunden sein wird,  
und nun bitten die Herren Fabrikanten, doch der armen Arbeiter  
wegen von dem Kalkantrieb und sonstigen Ma-  
nahmen abzusehen! Diese „Liebe“ zu den Arbeitern ist  
geradezu rührend. Natürlich kennen die Arbeiter ihre Pappenei-  
meier und werden sich nicht irre machen lassen, sondern auf  
Durchführung der in ihrem Sinne geforderten Bestimmungen  
drängen. Wie mit dem „jährlich mindestens einmal“ in  
§ 9, soll es auch mit dem „täglich mindestens einmal“ in  
§ 10 gemacht werden, indem nämlich dafür „thunlichst oft“ ge-  
setzt werden soll.

Es heißt in der Petition: „Wir sind selbstverständlich gerne  
bereit, für möglichste Reinigung der Arbeitsfläche und Fußböden  
Sorge zu tragen. Eine tägliche Reinigung der Arbeitsfläche auf  
feuchtem Wege ist aber aus technischen Gründen unthunlich, da  
die Borsten etc. in losen Zustände und in gewisser Ordnung  
hoch aufgeschichtet auf den Tischen liegen und daher nicht vor  
Beendigung der betreffenden Bearbeitung transferiert werden  
können.“ Deshalb soll es in dem Entwurf „thunlichst oft“ heißen.

Wir müssen es den Bürsten- und Pinselarbeitern überlassen,  
zu prüfen, ob eine Bestimmung, wie die im Entwurf vorgesehene,  
nicht doch ohne technische Schwierigkeiten durchgeführt werden  
kann. Zu § 13 wird die Bitte ausgesprochen, den zweiten Absatz,  
der von Desinfektion in einem besonderen Räume und von den  
Ausnahmen im Desinfektionsverfahren (§ 3 Abs. 2 Ziffer 1)  
spricht, zu streichen.

Ganz „höflichst“ beantragt die Herren Fabrikanten, auch  
wiederum im Interesse der Arbeiter, von den Be-  
stimmungen in § 14 Abs. 1 abzusehen. Es heißt in der  
Petition wörtlich:

„Die Arbeiter vor der Vorschrift des Tragens von  
Respiratoren, feuchten Lächern und Schwämmen, sowie von  
Mützen zu bewahren, da sich kaum Arbeiter finden werden,  
welche sich dieser höchst lästigen Bestimmung zwangsweise  
unterwerfen. Ebenso wenig werden sich die Arbeiter und  
Arbeiterinnen bei nicht desinifizierter Waare für die Dauer  
zwingen lassen, Arbeitsanzüge zu tragen, da dieselben bei der  
Arbeit beengen und durch die größere Wärme eine erhebliche  
Belästigung bilden. Endlich müssen wir bemerken, daß die  
vorgesehene Arbeiten mit behandschuhten Händen sich absolut  
nicht ausführen lassen. Wir bitten daher, von einer Zwangs-  
bestimmung bezüglich der Anzüge, Mützen, Respiratoren etc.  
abzusehen, die Bestimmung bezüglich der Handschuhe ganz  
fallen zu lassen.“

Wir wissen leider nicht, ob die Arbeiter und Arbeiterinnen  
von den Fabrikanten um ihre Meinung zu der Bestimmung in  
§ 14 befragt worden sind, können daher auch nicht wissen, ob  
Arbeiter und Arbeiterinnen „kaum zu finden sein werden“, welche  
den für sie geltenden Bestimmungen Rechnung tragen. Wir  
zweifeln sehr, daß sich die große Mehrheit der Arbeiter,  
wenn sie gefragt würde, ablehnend gegen die „Zwangsbestimmung“  
verhalten würde. Wenn es nur nicht, wie gewöhnlich, wieder  
der Kostenpunkt ist, welcher es den Herren angethan, Liebe für  
die Arbeiter zu heucheln und die Regierung hinter's Licht zu  
führen.

Wir raten dringend allen Bürsten- und Pinselarbeitern,  
in den für diese Industrie in Betracht kommenden Orten sofort  
Versammlungen einzuberufen, um sich eingehend mit dem Ent-  
wurf zu beschäftigen. Das Resultat ist in einer Resolution  
festzulegen (mit Angabe der Stimmengahl) und dem Ministerium  
des Innern und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu  
übergeben, die dann in irgend einer Form Gelegenheit nehmen  
wird, auf den Entwurf der Regierung und die Petition der  
Fabrikanten einzugehen. Vielleicht ließe sich auch ein anderer  
Weg wählen, z. B. der: Kollege Dorn oder Sitzinger.

Beide in der Metropole der Bürsten- und Pinselindustrie Nürn-  
berg, arbeiten eine Resolution aus, die den tatsächlichen Ver-  
hältnissen in genannter Industrie entspricht, und verkündet  
dieselbe an alle maßgebenden Orte. Das Resultat der Abstimmung  
in den Versammlungen ist sofort an die von Nürnberg aus  
angegebene Adresse einzuliefern. Alle weiteren Maßnahmen  
müssen dann von dieser Zentralkasse aus getroffen werden.

Wenn diese Nummer in die Hände der Leser gelangt, sind  
oben genannte Kollegen von der Sachlage bereits seit mehreren  
Tagen unterrichtet und werden die nötigen Vorkehrungen  
schon getroffen haben.

Bürsten- und Pinselarbeiter! Eurem Wünsche,  
nach geschäftlichen Maßnahmen zum Schutze Eures Lebens  
und Eurer Gesundheit soll nicht Rechnung getragen  
werden. Nun zeigt aber auch, daß Ihr die Regierung  
unterstützen wollt, und protestiert dagegen, daß die  
Fabrikanten die im Entwurf vorgesehene Maßnahmen,  
als nicht in Eurer Interesse liegend, bekämpfen, und  
der Regierung weis machen, daß Euch mit Schutz-  
bestimmungen, die einige Unbequemlichkeiten mit sich  
bringen, nicht gedient sei. Wo Ihr Verbesserungen  
im Entwurf wünscht, beantragt dieselben, nicht aber  
laßt Euch irre führen durch das Euch geheuchelte  
Wohlwollen der Unternehmer. Nicht Liebe zu Euch  
war es, sondern Liebe zu ihrem Geldsack, die ihnen  
jene Petition in die Feder diktierte, und die bestimmt  
sein soll, den für Euch beabsichtigten Schatz gegen die  
Gefahren der Milzbrandvergiftung zu strangulieren.

Also an die Arbeit, und nicht gesäumt. Niemand  
fehlan dem Orte, wo es gilt, seine Rechte zu wahren.

Soeben theilt uns der Vorsitzende der Milzbrandkommission,  
Kollege Konrad Dorn in Nürnberg, mit, daß er bereit  
sei, eine den Verhältnissen im Bürsten- und Pinselindustrie  
Rechnung tragende Resolution in der nächsten Nummer der  
„Holzarbeiterztg.“ zu veröffentlichen, und bittet er uns, bekannt  
zu geben, daß alle Anfragen, diese Angelegenheit betreffend, an  
seine Adresse: Wendelstraße 3, zu richten sind.

Mundschau.

Die Marinevorlage hat im Reichstage bereits die erste  
Lesung passiert. Ganz gewaltig haben sich die Flottenchwärmer  
in's Zeug gelegt, um die Nothwendigkeit der Vorlage zu be-  
weisen. Es ist heute schon sicher, daß dieselbe mit einigen Ab-  
änderungen und Abstrichen angenommen wird. Die schwarze  
Garbe der Sozialdemokratie hat der Regierung bereits die Fuzage  
gegeben, daß sie für einige Kompensationen (Aufhebung des  
Fiskusgesetzes) für die Vorlage zu haben ist. Das genügt.  
Da das Zentrum den Ausschlag giebt, bleiben die Tirpitz und  
seine Hintermänner die Sieger und das arbeitende Volk wird  
bleichen müssen. Kein Mensch glaubt daran, daß die Kosten auf  
dem Wege der direkten Besteuerung aufgebracht, d. h. auf die  
tragfähigen Schultern gelegt werden, wenn der Redner des Zen-  
trums auch einen berartigen Vorschlag machte. Die Vorlage ist  
an die Budgetkommission verwiesen, die nun hinter verschlossenen  
Thüren das Weitere machen wird. Unter dem Siegel der Ver-  
schwiegenheit der Abgeordneten werden die Tirpitz ihre Geheim-  
nisse austramen und das deutsche Volk dann um so nachdrück-  
licher belastet werden.

Gegen die Manipulation der sächsischen Re-  
aktionäre protestierten in Leipzig am 9. Dezember sechs große,  
stark besuchte Volksversammlungen. Die Zahl der minder-  
jährigen Arbeiter, die durch die beabsichtigte Aenderung des  
sächsischen „Zuwels“ rechtlos gemacht werden sollen, beträgt  
nach der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ 157 828. Die Zahl der  
über 16 Jahre alten gewerblich thätigen Frauen beträgt 279 000.  
Das sind zusammen rund 437 000 Personen, denen die kümmer-  
lichen Rechte, welche ihnen bisher zustanden, genommen werden  
sollen.

Zum Submissionsanfang. Bei den Arbeiten zu einem  
Schulhausbau mit Turnhalle in R o p e n i d sind Angebote von  
5-45 pZt. gemacht worden. Am besten von allen in Betracht  
kommenden Handwerkern haben die Tischler rechnen können,  
ihre Angebote betragen 7-16 pZt. Den Clementarwerkern, die  
an der Submission beteiligt waren, ist ein Elementarwerkernkursus  
zu empfehlen; ihre Angebote betragen 34-45 pZt. unter dem  
Kostenaufschlag. — In B r e s l a u wurden bei Verdingung von  
120 Kubikmeter großen Wasserbehältern folgende Gebote gestellt:  
M. 16 570, 12 071, 11 589, 10 889, 10 346, 9834, 9417, 9268,  
9132 und 8293. Bemerkenswert ist, daß das Höchstgebot eine  
Breslauer und das Niedrigstgebot eine Dortmunder Firma, und  
zwar Aug. K i s s n e, stellte. Diese Firma forderte also genau  
halb so viel, wie die in Breslau und muß obendrein noch die  
durch die Entfernung entstehenden Unkosten tragen. — Wie  
reimt sich das zusammen?

Zweck „Reformierung“ des Submissionswesens  
macht ein Baugewerks-Innungsmeister folgende Vorschläge:

1. Das Submissionswesen ist grundsätzlich beizubehalten,  
was jedoch die freihändige Vergabe kleinerer oder komplizierter  
Aufträge an einzelne leistungsfähige Firmen nicht ausschließt.
2. Bei der Submission scheiden diejenigen Angebote aus, welche  
sich vom Mittel mehr als 3-5 pZt. nach unten entfernen; von  
den verbleibenden erhalten die billigsten den Zuschlag, sofern die  
Leistungsfähigkeit der Submittenten nicht zweifelhaft erscheint.  
Die grundsätzliche Ausschließung ortsfremder Firmen bei der  
Vergabe von Arbeiten ist zu verwerfen, doch sind die ein-  
heimischen Bewerber in erster Linie zu berücksichtigen, wenn  
keinerlei öffentliches Interesse dem widerspricht.
3. Soweit es  
irgend thunlich erscheint, sind Aufträge, namentlich solche für  
staatliche und städtische Bauarbeiten, nur an solche Firmen zu  
erteilen, welche diese Arbeiten im eigenen Betriebe ausführen.
4. Um Arbeitslosigkeit zu vermeiden und eine gewisse Ordnung  
und Regelmäßigkeit in der Beschäftigung zu fördern, sind die  
Lieferungsziele thunlichst weit zu stecken und nicht dringliche  
Arbeiten in die arbeitsfreie Zeit zu verlegen.

Von der Festsetzung eines in der Berufsbranche üblichen  
Lohnes der Arbeiter natürlich keine Spur; mit den Arbeitern  
werden die Herren schon ohne dies fertig. Damit die Arbeiter  
nicht etwa Gelegenheit finden, durch etwaige Arbeitslosigkeit  
sich den nicht festgelegten Lohn zu erzwingen, wird natürlich er-  
sucht, „daß nicht dringliche Arbeiten in die stille Zeit verlegt  
werden und die Lieferungsfrist thunlichst weit zu stecken ist.“

Es fehlt nur noch, festzusetzen, daß, wenn die Gesellen sich weigern, für einen Hungerlohn zu arbeiten und die Arbeit niederlegen, die Lieferungsfrist auf unbestimmte Zeit verlängert wird.

Ein Entwurf zum Schutze der Bauhandwerker soll von der Regierung ausgearbeitet werden. Die Innungsmeister sind nun auch gleich bei der Hand, ihre Forderungen in dem Gesetzentwurf berücksichtigt zu wissen, wogegen wir, und wohl Niemand, der es mit dem Bauhandwerkserwerb ehrlich meint, etwas einzuwenden haben wird, wenn dieselben wirklich dem so notwendigen Schutze dienen und den dem Bauhandwerk begegnen. Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister beantragt, dem in Frage stehenden Punkt folgende Fassung zu geben: 1. Die Bauerlaubnis wird nur dem eingetragenen Grundeigentümer oder dessen gesetzlichem Vertreter erteilt. 2. Von Amtswegen wird vor Ausschreibung der Bauerlaubnis ein Vermerk im Grundbuch bewirkt, daß das Grundstück im Bau besangen ist. 3. Der an der nächstfolgenden Stelle des zweiten Theiles des Grundbuchblattes eingetragene Vermerk hat, gleich dem Vermerk der Zwangsversteigerung zur Folge, daß sämtliche späteren Rechtshandlungen des Grundeigners oder herantretenden Gläubigers, d. h. Veräußerungen oder Verpfändungen den Gläubigern gegenüber rechtsunwirksam sind. 4. Diese erhalten ihre Befriedigung an der durch den Vermerk gesicherten Stelle mit der Befugnis, daß sie in gleicher Rangordnung vorzugsberechtigt vor späteren Belastungen ihren Anspruch auf Bauwertlohn eintragen lassen können. 5. Von Amtswegen wird der Vermerk 6 Monate nach stattgefundenem Gebrauchsadnahme gelöscht, falls er nicht auf Antrag des Baugläubigers durch einstweilige Verfügung des Prozessrichters aufrecht erhalten wird. 6. Der Baugelddarleiher tritt in die Rechte des nachweisbar aus dem Darlehen zu befriedigenden Bauhandwerkers ein. 7. Boreingetragene Bauhypotheken dürfen nur zur Befriedigung der Bauhandwerker dienen.

Die „Allgem. Handwerkerztg.“ schreibt dazu: Wieviel die Regierung von diesen Forderungen in ihrem Entwurf aufnehmen wird, bleibt abzuwarten. An Opposition gewisser Unternehmer wird es in keinem Falle fehlen. — Das glauben wir auch.

Interessante Vergleiche. Das Arbeitsamt der Vereinigten Staaten hat über die Arbeit der Männer, Frauen und Kinder in ihrem Verhältnis zueinander und über ihre Bezahlung in 1067 Etablissements von 30 verschiedenen Staaten interessante Erhebungen angestellt. Diese beschäftigten in einer Woche 1895/96 148 367 Personen (gegenwärtig) und früher (in einer Woche vor mindestens 10 Jahren) 94 529 Personen. Davon waren

Table with columns for Men and Women, subdivided by age groups (18 years and older, 18 years and younger). Rows show current and previous data.

Eine zweite Tabelle giebt Aufschluß über das Verhältnis der Löhne der Frauen und Kinder zu denen der Männer bei gleicher Arbeitsleistung. Es sind 781 Fälle, und zwar ergibt sich ein

Table showing percentage of higher earnings for men and women in various categories (e.g., men's earnings vs women's, children's earnings vs men's).

Der Mehrerwerb der Frauen und Kinder gegenüber den Männern wurde in fast der Hälfte der Fälle in der Baumwollindustrie erzielt. Als Gründe der Bevorzugung der Frauen- und Kinderarbeit sind u. a. angegeben: Billiger, fixer Lohn, sind leichter zu behandeln, verlangen nicht den ganzen Betrieb zu lernen, sondern begnügen sich mit ihrer Theilarbeit!

Die Kriminalstatistik des deutschen Reiches für 1896. Verurtheilt wurden wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 456 939 Personen, darunter 44 212 unter 18 Jahren. Beim Vergleich mit den Vorjahren sind die Verurtheilungen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Strafrechtsgesetze im Allgemeinen und zwar betrug die Zahl dieser Kategorien 1891 149 750 steigend bis 1896 auf 194 522 Personen. Die Vergehen gegen Staat, öffentliche Ordnung, Religion stiegen von 61 994 im Jahre 1891 auf 81 868 im Jahre 1896. Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen Verurtheilten hat abgenommen. Ihre Zahl betrug 1892 196 436, 1896 179 132, mithin 17 305 weniger. Von den 44 112 „Jugendlichen“, d. h. 12 bis unter 18 Jahre alten Personen, wurden u. a. verurtheilt 21 484 wegen Diebstahls, 8186 wegen Körperverletzung, 2912 wegen Sachbeschädigung, 2053 wegen Unterschlagung, 1704 wegen Betruges, 1668 wegen Beleidigung, 588 wegen Urkundenfälschung, 21 wegen Mord, Todtschlag und Kindesmord. Diese Zahlen geben zu denken.

Der Beginn der „öffentlichen Ordnung“, des „groben Unfugs“, wie er seit zwei Jahren seitens der Richter angesetzt wird, hat nicht unwesentlich zur Vermehrung der Verurtheilungen beigetragen, genau nach der Weise: „Das man nicht bestimmen kann, ob man als grober Unfug an.“ Merkhaft lehrreich sind die Zahlen, soweit sie die Verurtheilung minderjähriger Personen betreffen. Man denke, 21 484 wegen Diebstahls. Wir geben zu, daß die meisten Menschen die Probe ihrer Jugendzuchtung bestanden, und nicht minder der stromatischen Verhältnisse, in denen sie leben. Die meisten der wegen Diebstahls Verurtheilten dürften auf gewöhnliche Konten zu setzen sein. Roth, Hunger und Elend trieben manchen Kind von 12-15 Jahren dazu, durch Entwendung von Kleingeldmitteln nicht nur seinen, sondern auch den Hunger der Geschwister zu stillen. Täglich ist der Vater arbeitslos, die Mutter krank etc., und es giebt dann nur zwei

Wege: entweder zu betteln und zu stehlen, oder aber unfreiwillig zu verhungern. Zu denken giebt auch die Zahl der Unterschlagungen. Mit welcher elenden Löhnen und Gehältern werden die Lehrlinge in Kaufmanns- und anderen Geschäften, bei Rechtsanwälten, Rätlichen und anderen Behörden abgesperrt! Mit Löhnen, die nicht einmal die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel ermöglichen, geschweige denn noch Kleidung und sonstige Lebensbedürfnisse. Was kümmert das Alles aber die Prinzipale und Arbeitgeber? Sie können nicht mehr zahlen und damit basta. Die Folge ist, wenn der Hungerlohn nicht ausreicht, die Selbsthülfe, d. h. in diesem Falle Unterschlagung und die weitere Folge Verurtheilung, und damit Verhinderung jedes Fortkommens und schrittweises Vordringen auf der Bahn des Lasters und Verbrechens. Die Kindesmorde regen gleichfalls zum Denken an. Wie groß muß das Elend Derer gewesen sein, die durch Mord sich ihres Kindes zu entledigen suchten! Wer war der Wäfling und wer der herzlose Mensch, der die armen Mädchen verführte und sie schließlich ihrem Jammer überließ, bis die Verzweiflung sie zu dem für sie verhängnisvollen Schritt trieb? In den allermeisten Fällen sind sie in den Kreisen der besitzenden Klasse zu suchen, gelten in der öffentlichen Meinung wohl sogar als „fromme, sehr christliche und hochgeachtete“ Männer, und doch sind sie die größten Schurken. Nicht die von ihnen ins Elend gestürzten Opfer, sondern sie müßten des Mordes angeklagt und verurtheilt werden. Aber — die Statistik zeigt, daß die eigentlichen Mörder leer ausgehen, und während die verzweifelte Mutter hinter Kerkermauern für die Sünden des ehelichen Schutzes büßt, geht dieser auf neuen Raub aus.

Dem starren Buchstaben des Gesetzes wird kein Recht, so will es die „göttliche Weltordnung“ und deren berufene Sittenwächter.

Daß der englische Maschinenbauerstreik so völlig frei von allen Ausschreitungen vor sich geht, darüber hat sich der Kaiser gelegentlich des Empfanges des Reichstagspräsidenten mit einer gewissen Bewunderung und Befriedigung ausgesprochen. Wer persönlich Gelegenheit hatte, den Streik der Hafenarbeiter Hamburgs in nächster Nähe zu betrachten, dem ist die gleiche Ruhe, der Ernst und die Besonnenheit der Streikenden genau so aufgefallen, wie es bei dem englischen Streik der Fall ist. Wenn hier und da Ausfälle und Ausschreitungen vorkamen, haben die Behörden durch ihr provokatorisches Vorgehen sicher ein gut Theil dazu beigetragen. In England anerkennt und achtet man eben die Rechte der Arbeiter und betrachtet den Arbeiter nicht als Menschen zweiter Klasse dem Unternehmertum gegenüber, was in Deutschland nun mal nicht der Fall ist. Wo die Arbeiter von ihrem ihnen in § 152 der Gewerbeordnung garantierten Recht Gebrauch machen wollen, liegt ihnen in vielen Fällen sofort der Polizeihümpel in den Nacken. Wenn der Staatsanwalt seine Krallen nicht nach ihnen ausstreckt, dann können sie sich glücklich schätzen; aber wie selten haben sie ein solches „Schweigegeld“. Streikposten: Grober Unfug; Sammlungen: unerlaubte Kollekte; Zugzwang fernhalten: grober Unfug; Uebertreten von Streikbrechern: Befähigung; geschicht es nicht einmal in ganz höflicher Form: Bedrohung; Ausschluß von Streikbrechern aus der Organisation: Berufsverklärung; Nennung solcher Individuen beim richtigen Namen: Beleidigung; Auforderung der Mitarbeiter zum treuen Zusammenstehen gegen die profigen Unternehmer, die sich auf Kosten ihrer Arbeiter bereichern: Anreizung zum Klassenhaß; Vertheilung von Flugblättern zur Aufklärung des Publikums über die Ursache und Stand des Streiks; Befähigung des Publikums, Uebertretung des § 43 der Gewerbeordnung; wird ein Flugblatt weggenommen und bleibt auf dem Pflaster liegen: Verübung groben Unfugs; wer auf eine Baustelle oder Werkstätte geht, um die Mitarbeiter zum Anschluß an den Streik zu bewegen: Eindringen in fremdes Eigentum und Hausfriedensbruch; stehen drei oder vier Personen zusammen und einem rückt die Hand nach einem vorübergehenden „Arbeitswilligen“ aus: Gemeinliche Körperverletzung, oder auch Duldung von an diesem verübter Mißhandlung (à la Leipziger Maurerstreik); Abwehr von bewaffneten Streikbrechern: Landfriedensbruch (à la Lauterberg); Kritik über Revolver- und Schlagringbewaffnung der Streikbrecher: Beleidigung der Polizeibehörde (à la Gästrow) u. j. Wer behält sie alle, die tausenderlei Definitionen für die gleichen oder in gleichem Zusammenhang stehenden Delikte, für welche deutsche Richter Sühne verlangen. Ueber die Hälfte aller der hier aufgeführten Delikte, die in Deutschland mit Strafe belegt werden, erachtet man in England eben nicht als strafwürdig, sondern betrachtet sie als innerhalb des Koalitionsrechts liegende Handlungen, ohne deren Ausübung das Koalitionsrecht überhaupt eine Phrase ist.

Wenn in Deutschland Polizei, Staatsanwälte und Richter das arbeitende Volk, seinen Charakter, seine Gewohnheiten, seine Rechtsanschauung besser studiren und die Anwendungen aus dieser Lehre ziehen würden, wir sind überzeugt, daß das Staatsoberhaupt mit eben so großer Verwunderung und Befriedigung von den Lohnkämpfen der Arbeiter in seinem Reiche sprechen würde.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Bekanntmachung des Vorstandes. Verbandsmitglieder! Wie nunmehr allen Kollegen allgemein bekannt ist, finden in der letzten Dezemberwoche in ganz Deutschland statistische Erhebungen über die Lage der Arbeiter aller im Holzarbeiter-Verband vereinigten Berufe statt. Diese Erhebungen sollen sich, soweit Durchschnittszahlen zu machen sind, auf das ganze Jahr 1897 erstrecken, und sind dem entsprechenden Personenfragebogen an alle Zahlstellen verandt worden, von welchen sie rechtzeitig an alle Mitglieder und Nichtmitglieder anzugehen werden. Der hohe Werth der Statistik für unsere gesamte Bewegung ist in der „Holzarbeiter-Zeitung“ oft genug kargelegt worden.

Wirkliche Bedeutung wird die Statistik jedoch nur dann erlangen, wenn sie eine starke Beteiligung ausweist! Aus diesem Grunde richten wir an Euch, Verbandskollegen, die eindringliche Mahnung, bei der bevorstehenden Statistik Eure Schuldigkeit zu thun. Im Jahre 1895 hat nur der dritte Theil der Verbandsmitglieder einen ausgefüllten Fragebogen zurück geliefert; das muß diesmal anders werden! Jedes einzelne Verbandsmitglied muß die Pflicht in sich fühlen, einen Verbandsratsbeschuß zu respektiren, und in erster Linie durch seine eigene Mitwirkung zum guten Gelingen der Statistik beizutragen.

In zweiter Linie ersuchen wir alle Mitglieder, die Zahlstellenverwaltungen bei dem Ausheilen und Wiedereinsammeln der Fragebogen in allen Werkstätten und Fabriken thätig zu unterstützen, damit auch möglichst alle Nichtmitglieder zur Theilnahme an der Statistik herangezogen werden.

Unsere Erhebungen sollen die Lage der Kollegen überhaupt klarlegen; dazu ist es nöthig, daß nicht nur die Verbandsmitglieder, sondern auch alle übrigen in den einzelnen Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Angaben machen. Wirke also ein Jeder dahin, daß dieses Ziel erreicht wird.

An die Zahlstellenverwaltungen richten wir die Bitte, falls die überandten Fragebogen (Werkstatt- oder Personenfragebogen) nicht ausreichen sollten, den Mehrbedarf möglichst umgehend nachzubestellen.

Ferner bitten wir, über die Statistik auch die rechtzeitige Abrechnung pro viertem Quartal nicht zu vergessen. Die Abrechnungsformulare sind zugleich mit den Fragebogen verandt worden.

Besonders ersuchen wir die Zahlstellenassistenten, alle übrigen Klassenbestände möglichst noch vor Jahreschluss an die Hauptkasse einzufenden.

Zur Unterstützung der ausgesperrten Maschinenbauer in England sind vom 6. bis 11. Dezember bei uns eingegangen: Aachen (3. Rate) M. 13, Bamberg (2. R.) 10, Berlin (3. R.) 500, Braunschweig (2. R.) 50, Flensburg (2. R.) 58,15, Hameln 5,50, Partha 20,10, Pertlingshausen —,30, Lübben (2. R.) 3,60, Magdeburg-Buckau (3. R.) 43,20, Niedersieditz 17, Oelsnitz (2. R.) 7,15, Oldenburg 40, Potschappel 50, Potsdam 7,40, Rendsburg 8,30, Rotenburg i. S. 5,10, St. Jübert (3. R.) 7,10, Singen 4, Solingen (3. R.) 40,35, Stuttgart (4. R.) 200, Wegesack 2,30, Werden (2. R.) 9,65, Wismar 15,80. Summa M. 1118, schon quittirt M. 11 901,88; Summa M. 13 019,88.

Alle auf die von uns ausgegebenen Sammellisten eingehenden Gelder wollen schnellig, und zwar ausschließlich an unseren Kassirer A. Bohne, Stuttgart, Schwabstr. 18, eingesandt werden.

Anßerdem bitten wir dringend, die Sammlungen eifrig fortzusetzen und eventuell weitere Listen von uns zu verlangen.

An die Kassirer der Zahlstellen richten wir wiederholt das Ersuchen, die Sammelgelder für die englischen Maschinenbauer bei Einfindung an die Hauptkasse auf dem Abschnitt der Postanweisung ausdrücklich als solche zu bezeichnen, wie überhaupt bei jeder Geldsendung deren Bestimmung anzugeben ist (eine entsprechende Mittheilung an den Revisor genügt nicht), damit jede unrichtige Buchung vermieden wird. Die Gelder für die Maschinenbauer in England dürfen nicht mit den übrigen Streikgeldern in die Streikfondsabrechnung aufgenommen, sondern müssen getrennt abgerechnet werden.

Stuttgart, 11. Dezember 1897.

Der Verbands-Vorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Antrag der Zahlstellen Lübeck, das Mitglied Theodor Bars (Buch-Nr. 33 793) auszuscheiden, stattzugeben. Der Beschuß wurde begründet durch das überaus unpolitische Verhalten des Ausgeschlossenen.

Der Ausschuß. J. A.: Rob. Schmidt, Berlin SO, Raunstr. 40.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Bernburg. Eine am 9. Dezember tagende öffentliche Korbmacherversammlung beschäftigte sich im ersten Punkt der Tagesordnung mit der zum Hamburger Korbmacherstreik von den hiesigen Kollegen freiwillig gesteuerten Unterstützung, welche seinerzeit vom Kollegen Günther hier in Höhe von M. 3 der dortigen Streikkommission überwiesen wurde. Leider hat es genannte Kommission nicht für nöthig befunden, den Absender obigen Betrages von dem Verbleib oder der Verwendung dieses Geldes in Kenntniß zu setzen. Da zur selben Zeit der Streik als beendet erklärt wurde, herrschte unter den hiesigen Kollegen allgemein die Ansicht, daß das Geld zur Unterstützung der Streikenden keine Verwendung mehr fand. Dadi Hamburger Streikkommission aufwiederholte Anfragen des Kollegen Günther keine Erklärung gab, wurde in der heutigen Versammlung das Bureau beauftragt, öffentlich anzufragen. Die später eingegangene freiwillige Unterstützung wurde heute dem Holzarbeiterverbande zur weiteren Verwendung überwiesen. Im Weiteren wurde Klage geführt über die Material-

beschaffung. Die Firma Calm in Alfeld beschaffte das Rohr in solch „reichlichem“ Maße, daß die hiesigen Kollegen, zu 2-300 Mann, allwöchentlich das Vergnügen haben, 2-3 Tage spazieren gehen zu dürfen. Da es diese Woche derartig an Material mangelte, daß die Mehrzahl sämtlicher Kollegen kaum zwei Tage arbeiten konnte, und verschiedene Kollegen gänzlich feiern mußten, wurde in der heutigen Versammlung einstimmig zu dieser Frage Stellung genommen. Es wurde eine fünfgliederige Kommission gewählt, welche bei genannter Firma vorstellig werden sollte. Ferner wurde beschlossen, falls die Firma Calm & Alfeld genannte Kommission mit ihrer Forderung abweise und nicht für genügendes Arbeitsmaterial Sorge, sich an eine andere Stelle zu wenden, unter Hinweis auf § 124 Ziffer 4 der Gewerbeordnung. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die indifferenten Kollegen zum Anschluß an die Organisation aufgefordert. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß nur durch die alt eingewurzelten Zwistigkeiten zwischen den hiesigen ansässigen Kollegen und den in der Kugelforbperiode nach hier zugewanderten Kollegen die hiesigen Fabrikanten den Sieg über unsere Organisation davontragen werden, aber das soll und darf nicht sein, deshalb seien wir uns einig und bannen die Zwistigkeiten.

**Saunichen i. S.** Was wir in dem Berichte der letzten Nummer der „H.-Ztg.“ befürchteten, ist eingetreten, und zwar wurden drei Drechsler gefündigt. Ein Viertes erklärte sich solidarisch und kündigte selbst. Im Nachstehenden wollen wir schildern, wie die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Firma Ludwig sind. Der Inhaber des Geschäftes ist kein Fachmann, er verläßt sich nur auf seinen Betriebsleiter Reuther, in welchem er nach seiner Meinung den richtigen Mann gefunden hat. Die praktisch thätigen Arbeiter denken darüber freilich anders, und daher kommt es auch, daß sie ihm in ihrer Mehrheit die Achtung nicht zollen, welche man einem Vorgesetzten sonst entgegen bringt. Will ein Werkführer von den Arbeitern geachtet werden, muß er sich zunächst selbst achten, d. h. sich so betragen, wie es sich gehört, und weder der Chef noch die Arbeiter an seinem Verhalten berechtigten Anstoß nehmen. Wie anders, denn bedenkt man, müssen die Anordnungen eines Werkführers ausgeführt werden, die in einem ordnungswidrigen Zustande gegeben werden? Es ist doch sicherlich nicht die Hauptaufgabe eines Werkführers, die Löhne der Arbeiter immer weiter zu reduzieren, er muß doch leben und leben lassen und auch darauf halten, daß neben dem Interesse des Geschäftes das der Arbeiter nicht vollends hintangeführt wird. Er sollte sich demnach einmal mit dem nationalökonomischen Grundsatze vertraut machen, daß eine gut gelohnte und gut genährte Arbeiterschaft leistungsfähiger ist, als eine solche, die stets und immer infolge der Hungerlöhne Hungerpforten saugen muß; er möge nicht immer denken, wenn er nur erst sein Schädelchen im Trocknen habe. Auch wäre dem Herrn Werkführer zu empfehlen, das Buch „Knigge's Umgang mit Menschen“, einmal zu studieren, er dürfte, wenn er überhaupt zu bessern ist, die Arbeiter nicht mehr mit Titeln wie: „Jausejunge“, „dummes Luder“, „Drechsammel“ und anderen, in seinem Schimpfwörter-Begleiter verzeichneten Ausdrücken belegen. Schickt ein Arbeiter einen Jungen nach gutem Ertrinkwasser fort, wird er oft angehalten, ihm solche Wege verboten; dabei ist aber ein Lehrling für ihn, den Betriebsleiter, fast stets unterwegs, um ihm im Krüge Nordhäuser oder Lagerbier zu holen, für welche Durstlöschungsmittel er große Vorliebe hat. Ein Ebenbild des Reuther ist der Werkführer der Maschinenarbeiter, Namens Richter, welcher diesen Titel jedoch nicht verdient, denn derselbe ist nur Tageslöhner. Früher hat er Pappschachteln fabriziert und ist als Maschinenarbeiter hier in Stellung getreten. Aber nur seiner Arbeitswuth und Schmutzerei verdankt er diesen Posten. Verachtet ein Arbeiter seine Nothdurft, so wird nach der Uhr gesehen, wie viel Minuten der theuren Arbeitskraft vergeudet werden. Das thut ein Mann, der noch im vorigen Jahre Vertauensmann vom Deutschen Holzarbeiterverband war. Damals ist er der eifrigste Agitator gewesen, und jetzt möchte er am liebsten jeden Verbandskollegen aus der Hude haben. Zu bemerken wäre noch, daß sich die Werkführer vor allen Leuten gegenseitig mit Ausdrücken wie Lump und dergleichen belegen. Na, sie werden sich ja kennen; hoffentlich haben sie sich nicht zu niedrig eingeschätzt. Unverständlich ist uns das Verhalten einzelner Verbandskollegen, und zwar der Kollegen Franz Fahr, Gustav Weise und Hilbrandt. Alle Drei sind längere Zeit in der Fremde gewesen und man sollte meinen, daß sie das Wort Solidarität in ihrem Berthe kennen gelernt hätten, aber leider - sie lassen eben Verband Verband sein. Zuletzt sei hier noch ein Beispiel gegeben, wie der Inhaber des Geschäftes sein Wort hält. Vor 14 Tagen wollte ein Drechsler wegen Geschäftsplan-

heit fortziehen, wurde jedoch vom Chef überredet, dazubleiben, mit der Begründung, daß Arbeit massenhaft vorhanden sei, überhaupt Niemand von ihm fortgeschickt würde. Jetzt, nach 14 Tagen, sieht es aber anders aus. Diese Thatsache zeigt auch wieder, wie wenig Werth man auf Arbeitgeberversprechen legen kann. Diese wahrheitsgemäße Schilderung wird den deutschen Kollegen resp. solchen, die sich verändern wollen, ein Fingerzeig sein, wohin sie ihre Schritte zu lenken haben, wenn ihnen Annoncen von der Firma Ludwig, betreffend Drechslergesuch, zu Gesicht kommen. Die Preise in der Drechslerbranche sind die denkbar niedrigsten. So giebt es z. B. für Aufzugsprossen, 4 cm groß, 100 Stück 40 M., Vertikalsäulen (sehr bunt) Stück 6 M., Stegtischsäulen pro Satz (2 Säulen 1 Steg) 30 M., aufgeklemmte Tischfüße, 7 cm stark, pro Satz 28 M., Walzen auf Schrankkapitälern, 4-8 cm lang, pro 100 Stück 75 M. Diese wenigen Zahlen zeigen jedem Drechsler, daß hier keine Seide zu spinnen ist, sondern über alle Maßen gearbeitet werden muß, um mit dem erzielten Lohne nur das Nothwendigste im Haushalt zu bestreiten. Mögen die hiesigen Kollegen treu und fest zum Verband halten, dann wird es möglich sein, den hier bestehenden traurigen Uebelständen ein Ziel zu setzen.

**Northeim.** Dringend zu wünschen wäre, wenn die Mitglieder hiesiger Zahlstelle die Versammlungen besser als bisher besuchen würden, und sich etwas mehr um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, als um ihnen fern liegende Dinge, wie allerhand Klimbin, kümmern würden. Die von vielen Kollegen ausgesprochene Phrase: „Es nützt ja doch nichts“, wird dann wirkungslos, wenn Alle der Organisation angehören würden; recht bald würde sich zeigen, daß einiges und treues Zusammenhalten der ausgebeuteten Arbeitsbrüder gegenüber dem organisierten Unternehmertum recht wohl nützen würde. Gegenüber den Mißständen, welche z. B. in der hiesigen Bau- und Möbelschleiererei von Georg Marienhagen bestehen, würde es sich durchaus empfehlen, einmal andere Saiten aufzuziehen.

**Ulm.** Nachdem es uns endlich gelungen, ein eigenes Heim zu erwerben, hoffen wir, daß die hiesigen Holzarbeiter sich aufrufen und sich zahlreicher an den Verband anschließen werden. Von circa 400-450 Holzarbeitern hier, sind kaum 10 pct. organisiert. Man könnte glauben, die hiesigen Verhältnisse wären glänzend, was gewiß nicht der Fall ist; die hohen Wohnungs- und Lebensmittelpreise stehen mit den niedrigen Löhnen nicht im Einklang. Der Durchschnittslohn beträgt für die ledigen Kollegen M. 2,60, für verheiratete M. 2,80 bis M. 3. Aber trotzdem fühlen sich die hiesigen Kollegen äußerst wohl, man findet sie in Vergnügungsvereinen, aber nicht in Holzarbeiterverbänden. Das Denunziantenthum spielt gleichfalls unter einzelnen Kollegen eine Rolle, und zwar organisierten Mitarbeitern gegenüber, die sie bei dem Prinzipal, einem Werkzeugfabrikanten, anschwärzten. - Am 1. Januar wird unser neues Gewerkschaftshaus und Zentrallagerhaus „Zum weißen Roß“ (es ist mitten in der Stadt und bequem eingerichtet) eröffnet. Unsere nächste Versammlung findet am 8. Januar im kleinen Saale des „Weißen Roß“ statt und hoffen wir auf ein zahlreiches Erscheinen der Kollegen.

**Urach.** Vor Kurzem wurde auch in unserer altherwürdigen Schwabenstadt eine Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes gegründet. In der Versammlung, in welcher die Kollegen diesen Beschluß faßten, referierte Kollege Leipart aus Stuttgart. Hier am Orte ist die Holzwaarenfabrikation in Blüthe. In sechs Fabriken werden gegen 300 Arbeiter beschäftigt, von welchen etwa 42 sich dem Verbande angeschlossen haben. Daß die Verhältnisse nicht gerade die besten sind, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Mithen und Lebensmittel sind hoch im Preise, die Arbeitszeit lang und die Löhne niedrig, M. 2 bis M. 2,50 Tagesdurchschnittslohn. Fast ausschließlich wird in Urford gearbeitet; der Fabrikant kann so seine Arbeiter zum äußersten Fleiß zwingen. Am 5. Dezember hatten wir nun wieder eine Versammlung, in welcher Kollege Reins aus Stuttgart die wirtschaftliche Entwicklung und die Lage der Arbeiter schilderte. Er wies die Nothwendigkeit der Organisation treffend nach und endete unter Hinweis auf die hehren Ziele der Arbeiterbewegung mit der Aufforderung an die Anwesenden, sich dem Deutschen Holzarbeiterverbande anzuschließen und nicht länger nutzlos abseits zu stehen, sondern ihre Interessen endlich zu vertreten. Die Anwesenden noch nicht Organisirten ließen sich hierauf in den Verband aufnehmen. So ist unsere Mitgliederzahl in beständigem Wachsen, und hoffen wir, daß sich bald alle Kollegen auf ihre Pflicht besinnen und dem Verbande beitreten.

Vorliegend veröffentlicht wir, wie im vorigen Jahre, eine Zusammenstellung der Einzelberichte der Agitationskommissionen, wie dieselben an den Verbandsvorstand eingesandt wurden. Die übermäßige Verspätung hat auch diesmal wieder ihre Ursache in der bedauerlichen Unpünktlichkeit einzelner Kommissionen, in deren Folge leider erst heute der letzte Bericht bei uns eingetroffen ist. Bei dem Interesse aber, welches nicht nur die einzelnen Agitationskommissionen selber, sondern alle Verbandsmitglieder an dieser Veröffentlichung haben müssen, wäre es wohl dringend erwünscht, daß die Einsendung der Berichte zukünftig allseits rechtzeitig erfolgen würde, und sprechen wir deshalb an dieser Stelle die Erwartung aus, daß die Agitationskommissionen diesem Wunsche nunmehr für die Folge entsprechen werden.

Im Gegensatz zum vorigen Jahre ist die heutige Tabelle vollständig, sie enthält die Angaben von allen 19 Agitationskommissionen, welche im Jahre 1896 bestanden. Die Kommission für die Provinz Pommern, sowie diejenige für Niederschlesien wurden erst im laufenden Jahre errichtet und fehlen deshalb in obiger Zusammenstellung noch.

Ein Blick auf die Tabelle zeigt den Mitgliedern, zu welcher eminenten Bedeutung sich die Einrichtung der Agitationskommissionen in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens bereits ausgewachsen hat. Namentlich läßt der Vergleich mit den Zahlen aus dem Jahre 1896 einen ganz beträchtlichen und erfreulichen Fortschritt erkennen, der in jeder einzelnen Rubrik zu Tage tritt. Die Summe der von den Zahlstellen geleisteten freiwilligen Agitationsbeiträge ist von M. 2910,15 auf M. 6100,36 gewachsen. Dem entsprechend brauchte die Hauptkasse des Verbandes nur an vier Bezirkscomités insgesammt M. 322 Zuschuß zu leisten gegen M. 480 im Vorjahre. Hierbei ist jedoch zu erklären, daß diese Verminderung des Zuschusses aus der Verbandskasse keineswegs etwa einer ablehnenden Haltung des Verbandsvorstandes entspringt, vielmehr ist letzterer stets bereit gewesen, in jeder erforderlichen Höhe Zuschüsse zu den Agitationskosten zu gewähren, so oft diesbezügliche Anträge unter Beifügung eines Planes für die Verwendung der Gelder an ihn gelangten. Es wäre dem Vorstand deshalb nur lieb gewesen, wenn diejenigen Kommissionen, welche etwa infolge von Geldmangel in ihrer nutzbringenden Thätigkeit für den Verband gehemmt waren, sich rechtzeitig um die entsprechende Beihilfe aus der Verbandskasse beworben hätten, was wir nunmehr für die Zukunft zu beachten bitten. Jedoch soll hiermit nicht gesagt sein, daß die Beitragsleistungen der Zahlstellen aus den lokalen Mitteln nicht erforderlich wären, sondern wir sind durchaus der Meinung, daß alle Zahlstellen sich dem jeweiligen Bezirkscomité anzuschließen und auch nach Möglichkeit zur Kostenbedeckung beizutragen haben. Es kann keine bessere Verwendung für vorhandene Lokalgelder geben, als durch die Agitationskommissionen im Interesse der Ausbreitung und Befestigung der Organisation.

Die Einnahmen der Dresdener und Leipziger Kommission rekrutierten sich nur aus den Beiträgen der Kollegen in Dresden und Leipzig selbst, aus den übrigen zugehörigen Orten kamen also keine Zuschüsse.

Die Zahl der Versammlungen, zu welchen seitens der Agitationscomités Redner entsendet wurden, betrug 444, gegen nur 288 im Vorjahre. In dem gleichen Verhältnisse sind auch die Ausgaben für Fahrgehalt und Entschädigung an die Referenten gestiegen, nämlich von M. 2462,55 im Jahre 1895 auf M. 3874,42 im Jahre 1896. Auch für 1896 ergibt sich genau, wie im Vorjahre, ein Kostensatz für die einzelne Versammlung von M. 8,70 durchschnittlich, von welchem verhältnißmäßig minimalen Betrag die Redner des Verbandes also nicht nur ihr Gehalt, theilweise auch Auslagen für Uebernachten z., sondern auch die oft ganz beträchtlichen Fahrkosten und obendrein den Lohnausfall für viele veräumte Arbeitsstunden und Arbeitstage decken mußten. Es ist deshalb nicht unangebracht, dieser Thatsache gegenüber auch diesmal wieder an die elende Verleumdung der Gegner unserer Sache zu erinnern, daß die „Agitatoren“ nur aus persönlichen Eigennutz die „zufriedenen“ Arbeiter „aufheben“, weil sie infolge ihrer hohen Einkünfte ein goldenes „Prasserleben“ dabei führen könnten. Wo unseren Kollegen derartige Behauptungen entgegengetreten, da mögen sie den Verleumdern mit obigen Zahlen dienen.

Unseren Agitatoren aber gebührt auch heute wieder der Dank der gesamten Kollegenschaft!

Die Ausgaben für Druckkosten z. sind von M. 418,58 auf M. 1186,91 gestiegen. Das kommt daher, weil mehrere Kommissionen besondere Flugblätter für ihren Bezirk herausgegeben haben. Ob dies für die Zukunft neben den vom Verbandsvorstand und von der Generalkommission herausgegebenen Flugblättern eine Nothwendigkeit ist, darüber wird jedenfalls der nächste Verbandstag eine Entscheidung zu treffen haben. So praktisch nämlich die Abtheilung der agitatorischen Thätigkeit in abgegrenzte Landes- und Provinzbezirke im Allgemeinen ist, so sollte im Besonderen doch allseits darauf gesehen werden, daß die Dezentralisation nicht mit der Zentralisation kollidieren darf und daß aus der ersteren nicht unnötige Mehrkosten entstehen, wie dies im letzten Jahre der Fall war, als neben den vom Verbandsvorstand versandten Flugblättern fast zu derselben Zeit

\*) Dabei fehlt jedoch die Zahl für die Dresdener Kommission, welche leider nicht festgestellt werden konnte.

**Bericht und Abrechnung der Holzarbeiter-Agitationskommission pro 1896.**

| Rangfolge     | Agitationsbezirk              | Einnahmen                       |                          |                            |                    |                     |   |                         |                           |                   |                  | Ausgaben                         |                                    |                            |                           |                            |                              |                                    |  |  |  |
|---------------|-------------------------------|---------------------------------|--------------------------|----------------------------|--------------------|---------------------|---|-------------------------|---------------------------|-------------------|------------------|----------------------------------|------------------------------------|----------------------------|---------------------------|----------------------------|------------------------------|------------------------------------|--|--|--|
|               |                               | Kassenbestand vom vorigen Jahre | Beiträge der Zahlstellen | Zuschuß aus der Hauptkasse | Sonstige Einnahmen | Ortskomm. Einnahmen | Fahrtgehalt und Entschädigung an Referenten | Druckkosten und Interat | Porto und Schreibmaterial | Sonstige Ausgaben | Gesammt-Ausgaben | Kassenbestand am Jahresabschluss | Zahl der arrangirten Versammlungen | Zahl d. entsendeten Redner | Zahl d. eingegang. Briefe | Zahl der Abgelegten Briefe | Zahl der abgeleiteten Briefe | Zahl der nicht abgeleiteten Briefe |  |  |  |
| 1             | Rheinland-Westf.              | 115 31                          | 457 60                   | —                          | —                  | 457 60              | 301 40                                      | 91 41                   | —                         | —                 | 392 81           | 180 10                           | 35                                 | 1                          | 4                         | 42                         | 22                           | 20                                 |  |  |  |
| 2             | Ost-Westf. u. Lippe           | 38 8                            | 169 10                   | —                          | —                  | 169 10              | 80 20                                       | 46 20                   | 13 51                     | —                 | 139 91           | 67 27                            | 23                                 | —                          | —                         | 13                         | 12                           | 1                                  |  |  |  |
| 3             | Nordw. Deutschl.              | 323 85                          | 493 78                   | —                          | —                  | 493 78              | 270 20                                      | 157 75                  | 28 95                     | 19 94             | 476 84           | 340 79                           | 32                                 | 3                          | —                         | 19                         | 14                           | 5                                  |  |  |  |
| 4             | Prov. Hannover                | —                               | 380 43                   | —                          | 40                 | 420 43              | 328   | 40 68                   | —                         | —                 | 368 68           | 51 75                            | 35                                 | 1                          | 1                         | 23                         | 11                           | 12                                 |  |  |  |
| 5             | Sachsen, Anhalt, Braunschweig | 67 96                           | 629 68                   | —                          | 56 23              | 685 91              | 424 20                                      | 100 30                  | 73 88                     | 36 48             | 634 86           | 119 1                            | 49                                 | 3                          | 2                         | 34                         | 26                           | 8                                  |  |  |  |
| 6             | Schleswig-Holst.              | 169 23                          | 168 55                   | —                          | —                  | 168 55              | 180 40                                      | 3                       | 9 75                      | —                 | 193 15           | 134 63                           | 20                                 | 1                          | 3                         | 29                         | 13                           | 16                                 |  |  |  |
| 7             | Mecklenburg                   | 45 91                           | 189 80                   | —                          | —                  | 189 80              | 79 25                                       | —                       | 2 20                      | 4 50              | 85 95            | 149 76                           | 5                                  | 1                          | —                         | 9                          | 7                            | 2                                  |  |  |  |
| 8             | Prov. Brandenburg             | 83 80                           | 386 51                   | —                          | —                  | 386 51              | 349 90                                      | 11 50                   | 16 85                     | 9 30              | 387 55           | 82 76                            | 18                                 | 1                          | —                         | 45                         | 23                           | 22                                 |  |  |  |
| 9             | Schlesien, Posen              | —                               | 155 75                   | 100                        | —                  | 255 75              | 204 55                                      | 10 75                   | 11 22                     | —                 | 226 58           | 29 17                            | 12                                 | 2                          | —                         | 24                         | 7                            | 17                                 |  |  |  |
| 10            | Bez. Dresden                  | 90 26                           | 1601 45                  | —                          | 221 91             | 1823 36             | 39 30                                       | 308 33                  | 12 45                     | 845 93            | 1206 1           | 707 61                           | 7                                  | 3                          | 2                         | 21                         | 1                            | 20                                 |  |  |  |
| 11            | Chemnitz                      | 5 66                            | 5                        | —                          | —                  | 102 70              | 107 70                                      | 42 40                   | 59 70                     | 2 96              | —                | 105 6                            | 8                                  | 2                          | 1                         | 5                          | 2                            | 3                                  |  |  |  |
| 12            | Leipzig                       | 8 65                            | —                        | —                          | —                  | 682 40              | 682 40                                      | 182                     | 325 20                    | 28 37             | 143 80           | 659 37                           | 31 68                              | 37                         | —                         | 5                          | 1                            | 4                                  |  |  |  |
| 13            | Witauen i. B.                 | 5                               | 91 80                    | —                          | —                  | 55 60               | 147 40                                      | 68 46                   | 27 9                      | 4 80              | 32               | 133 35                           | 20                                 | 5                          | 7                         | 1                          | 7                            | 6                                  |  |  |  |
| 14            | Thüringen                     | 18 32                           | 262 40                   | 150                        | —                  | 412 40              | 325 75                                      | —                       | 14 50                     | 6 20              | 346 45           | 84 27                            | 31                                 | 4                          | 2                         | 31                         | 15                           | 16                                 |  |  |  |
| 15            | Hessen-Nassau                 | 74 67                           | 241 10                   | —                          | 2                  | 243 10              | 160 13                                      | 3                       | 16 51                     | 10 2              | 189 66           | 128 11                           | 29                                 | 2                          | 30                        | 20                         | 10                           | 10                                 |  |  |  |
| 16            | Wfalz                         | 70 48                           | 100 55                   | —                          | 39                 | 139 55              | 132 50                                      | —                       | 11 62                     | 8 50              | 152 62           | 57 41                            | 14                                 | —                          | —                         | 8                          | 7                            | 1                                  |  |  |  |
| 17            | Baden                         | 126 97                          | 204 57                   | 22                         | —                  | 226 57              | 192 30                                      | —                       | 13 93                     | 15                | 221 23           | 132 31                           | 23                                 | 2                          | —                         | 25                         | 16                           | 9                                  |  |  |  |
| 18            | Württemberg                   | 42 53                           | 128 25                   | 50                         | —                  | 178 27              | 171 45                                      | 2                       | —                         | 21 10             | 194 55           | 26 25                            | 32                                 | 5                          | 2                         | 32                         | 17                           | 15                                 |  |  |  |
| 19            | Bayern                        | 218 32                          | 434 4                    | —                          | —                  | 434 4               | 362 3                                       | —                       | 11 1                      | —                 | 378 4            | 279 32                           | 33                                 | 2                          | 2                         | 29                         | 18                           | 11                                 |  |  |  |
| Summa         |                               | 1495                            | 6100 36 322              | 1199 86                    | 7622 22            | 3874 42             | 1186 91                                     | 272 57                  | 1152 77                   | 6486 67           | 2630 55          | 444 32                           | 22                                 | 43                         | 238                       | 193                        |                              |                                    |  |  |  |
| Im Jahre 1895 |                               | 1096 31                         | 2910 15 480              | 265 30                     | 3655 45            | 2462 55             | 418 58                                      | 218 62                  | 189 48                    | 3289 23           | 1462 53          | 283 31                           | 10                                 | 282                        | 176                       | 118                        |                              |                                    |  |  |  |

auch ein solches von einem oder mehreren Agitationscomit6s verschickt wurde.

Unter den sonstigen Ausgaben figurirt Dresden allein mit M. 845,98, in welcher Summe n6mlich auch g6r6here Betr6ge f6r Bekleidungs-Unterst6tzung und Rechtshilfe enthalten sind.

Die Gesamtausgabe ist ebenfalls h6her, auf die doppelte H6he angewachsen, sie betrug M. 6486,67 gegen M. 3289,83 im Jahre 1895. F6r direkt von den Zahlstellen und vom Verbandsvorstand betriebene Agitation sind in der Jahresabrechnung pro 1898 zusammen (nach Abzug des Zuschusses der Hauptklasse an die Agitationscomit6s) M. 3712,61 verzeichnet, hierzu obige Verbandsagitation in H6he von M. 10 199,28, wozu bauch au6erdem noch die lokalen Ausgaben jeder Zahlstelle f6r die zeitliche Agitation, deren Kosten aus den Mitteln der Lokalkassen bestreiten werden, hinzuzurechnen w6ren.

Am Schluf des Jahres 1898 hatten sich von circa 440 bestehenden Zahlstellen nur 282 den Bezirkscomit6s angeschlossen, dagegen hat sich die Zahl am Schluf des Jahres 1899 auf 481, von circa 470 bestehenden Zahlstellen, erh6ht, so daf nur noch circa 40 Zahlstellen nicht vertreten sind. Bekanntlich n6hmen der letzte Verbandsstag in Erfurt eine Resolution an, man solle den Agitationscomit6s, unter aller Anerkennung ihres Wertes, doch nicht diejenige Bedeutung beimessen, welche f6r deren obligatorische Einf6hrung vorausgesetzt werden muf. Die vorstehenden Zahlen zeigen uns nun, daf die obligatorische Einf6hrung dennoch ganz aus sich selbst bereits nahezu zur M6glichkeit geworden ist.

Mehrere Comit6s klagen jedoch in ihren Berichten sehr 6ber durchaus ungen6gende Unterst6tzung seitens der Zahlstellenverwaltungen, nicht so sehr bez6glich der Beitragsleistungen, als in Bezug auf das Arr6ngement der angemeldeten Versammlungen, Beantwortung gestellter Anfragen u. Diese Klagen werden hoffentlich mehr und mehr verschwinden, da alle Zahlstellen mit der Zeit einsehen werden, wie n6chlich die Th6tigkeit der Agitationscomit6s f6r die Zahlstellen selbst und f6r den Gesamtverband ist, und daf dieser Nutzen wachsen wird in dem Ma6e, wie alle vorhandenen Kr6fte eifrig und eintr6chtig zusammenwirken auf das gemeinsame Ziel hin: die Macht unserer Organisation nach jeder Richtung zu h6hlen durch Ausk6rperung und Vermehrung der Zahl der Verbandsmitglieder.

Stuttgart, 9. Dezember 1897. Der Verbandsvorstand.

Agitationsbezirk Sachsen-Anhalt-Brandenburg.

Den Zahlstellen-Verwaltungen zur Nachricht, daf unsere Konferenz am ersten Neujahrstage in Halle, in „Bads Restaurant“, Martinsberg Nr. 6, stattfindet. Die Delegirten werden am Bahnhof von Kollegen empfangen. Als Erkennungszeichen ist der Kopf der „Holzarbeiter-Zeitung“ sichtbar zu tragen.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Bericht der Delegirten. 3. Agitation und Organisation in unserem Bezirke. 4. Der Verbandsstag, event. Antr6ge zu demselben.

Ich bitte die Zahlstellen, welche noch keinen Delegirten gew6hlt, dies s6kuestig nachzuholen. Ferner m6gen die Delegirten m6glichst die Fr6hst6ge benutzen, da die Konferenz Vormittags 11 Uhr er6ffnet wird.

Mit kollegialischem Gruf Der Vertrauensmann, H. Bachmann, Magdeburg, Kameelsstr. 8b, part.

Adressen der Holzarbeiter-Agitationscomit6s.

Pommern: Grabow b. Stettin. F. H6pner, Langestr. 27, 2. St., nicht Alexanderstr. 8, 1. Et.

Eingekandt.

Zu den statistischen Erhebungen im Holzarbeiterverbande f6r 1897.

Mit den statistischen Fragebogen versendet der Verbandsvorstand ein Zirkular an die Lokalverwaltungen, in welchem ein Beschlu6 des Vorstandes mitgeteilt wird, wonach die einzelnen Zahlstellen die Zusammenstellung der Statistik ihres Ortes selbst zu besorgen haben. Begr6ndet wird dieser Beschlu6 damit, daf der Vorstand bestrebt sei, die Kosten der Zusammenstellung zu sparen. Mit diesem Beschlu6 des Vorstandes besch6ftigte sich auch die Ortsverwaltung der hiesigen Zahlstelle in ihrer letzten Sitzung und war dieselbe der Ansicht, daf der Beschlu6 sehr unpraktisch und zweifelhafter Natur sei. Inm6glich wurde die Kompetenz des Vorstandes an einem solchen Beschlu6 bezweifelt, da der Verbandsstag in Erfurt beschlo6, ebenso wie im Jahre 1893, im Jahre 1897 eine statistische Erhebung mit Personenfragebogen zu veranstalten. Die damalige Bearbeitung durch den Vorstand und die hieraus entstehenden Kosten waren dem Verbandsstag bekannt, und h6tte derselbe eine Aenderung f6r zweckm66ig gehalten, w6rde er auch einen diesbez6glichen Beschlu6 gefa6t haben. Wir halten also eine so weitgehende Korrektur des Verbandsvorstandes an Beschl66en des Verbandsstages f6r unzul6ssig, da der Vorstand nicht 6ber dem Verbandsstag steht, sondern das Umgekehrte der Fall ist.

Letzten wir uns der Frage der Erparnis f6r den Verband etwas n6her, so werden wir finden, daf dieselbe sehr fragw6rdig ist. Inm6glich kommt in Betracht, daf, wenn nach dem Beschlu6 des Vorstandes verfahren wird, eine Anzahl von Formularen f6r die Ortsverwaltungen notwendig werden, welche, wenn die Zusammenstellung durch den Verband gef6hrt, hienach f6llig sind. Nun kommt die weitere Frage in Betracht: ob sich 6berall in den 500 Zahlstellen die n6thigen und geeigneten Kr6fte f6r die Zusammenstellung vorhanden sind, und das m66en wir bezweifeln. Gerade

der Vorstand wird ja darin schon Erfahrung gen6g gemacht haben. Wenn das aber der Fall ist, und es wird so sein, dann ist der Vorstand gen6tigt, das genannte Material, jedenfalls von einer gro6en Anzahl von Zahlstellen, wenn nicht von allen, einzuziehen und nachzupr6fen, und das wird er m66en, wenn er sich selbst von der Richtigkeit 6berzeugen will, ehe er an eine Ver6ffentlichung des Resultates geht, dann werden die Kosten schlie6lich die gleichen, wenn nicht h6here werden. Dann wird der Verband die gleichen Kosten haben und die einzelnen Zahlstellen hoch obendrein; denn in gr66eren Zahlstellen l66t sich ein derartiges Material nicht nach Feierabend bearbeiten und zusammenstellen, da mu6 eben auch ein Mann angestellt und bezahlt werden, und dies halten wir f6r ungerecht, wenn man das den Zahlstellen aufh6lft. Alles, was man von den Zahlstellen verlangen kann, ist Das, daf sie die einzelnen Fragebogen einer Pr6fung unterziehen, und soweit dieselben mangelhaft und unvollst6ndig ausgef6llt sind, dieselben nach M6glichkeit richtig stellen; geschieht dies, dann haben die Ortsverwaltungen ihre Schuldigkeit gethan; der Verbandsvorstand mag sich dann die Zusammenstellung machen und wir sind 6berzeugt, daf ein mit der Arbeit vertrauter Mann sich leicht hienearbeitet und mehr und bessere brauchbare Arbeit leistet, als dies von den beauftragten Kollegen der einzelnen Orte geschehen kann. Unsere Statistik soll ein getreues Spiegelbild der Lage unserer Kollegen sein. Sie soll uns f6r unsere Agitation ein Zeitma6 und St66punkt sein. Sie mu6 aber auch einwand- und fehlerfrei sein, ist sie dies nicht, so hat sie ihren Zweck verfehlt. Wir richten deshalb an den Vorstand das Ersuchen, seinen Beschlu6 aufzugeben und die Bearbeitung der jetzigen Statistik, wie das vorige Mal, vorzunehmen. An die Mitglieder, insbesondere an die Verwaltungen richten wir das Ersuchen, ebenfalls ihre Ansicht hier6ber zu 6u6ern und den Vorstand zu einer Aenderung seiner Stellungnahme zu veranlassen. G. E6ffig, Mitglied der Stuttgarter Ortsverwaltung.

Der Verbandsstag in Erfurt hat das sicher nicht wollen was der Vorstand von den Lokalverwaltungen verlangt, sonst w6rde er, da das Resultat der statistischen Erhebungen aus dem Jahre 1895 in Form einer Brosch6re schon vorlag, ganz bestimmt in dem Sinne beschlo6en haben. Soweit wir uns pers6nlich erinnern, ist auch nicht die leiseste Andeutung gemacht, daf die f6r das Jahr 1897 auszuf6llende Statistik nicht vom Vorstand, sondern von den Lokalverwaltungen zusammengestellt werden solle. Wir haben uns gewundert, als wir das Zirkular in die H6nde bekamen, daf der Vorstand einfach Beschlu6e des Verbandsstages f6rrichtig, wozu er nicht das mindeste Recht hat. Die Spartheorie, welche den Vorstand geleitet hat, ist gerade bei einer solch wichtigen Arbeit viel weniger als je am Platze. So lobenswerth die Tugend der R6ckhaltigen Sparma6e ja mitunter sein mag, hier ist sie 6bel angebracht, und wir m66ten den Vorstand gleichfalls dringend ersuchen, seinen Beschlu6 r6ckg6ngig zu machen, schon in Anbetracht der Wichtigkeit der auszunehmenden Statistik und des Wertes derselben, der so, wie jetzt beschlo6en, nach unserem D6rferhalten vollst6ndig in Frage gestellt wird. Die verursachten Kosten und die Aufwendung von M66e und Arbeit der Einzelnen ist umsonst gewesen, wenn das lose Material nicht zu einer einheitlichen brauchbaren Arbeit an einer Centralstelle verdichtet wird. D. Red.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Firma Cassner und Sch6nherr in Treuen, dieselbe Firma n6mlich, welche am 20. November laut Anschlag von ihren Arbeitern Liebe und Anh6nglichkeit im Interesse des Gesch6fts erwarbte, hat nun einen Arbeiter, weil er Vertrauensmann der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes am Orte ist, in ihm den Eufender jener Notiz in Nr. 49, in welcher der Firma der Standpunkt klar gemacht wurde. Wir waren beim Durchlesen jenes Fabrikanschlages schon 6berzeugt, daf die Herren Cassner und Sch6nherr aus demselben Material, aus welchem alle Arbeiterausbeuter bestehen, zusammengesetzt sind: Profitsucht, Verachtung der Arbeiter, Rachegef6hl, wenn Jemand es wagt, sie auf Ungeh6rigkeiten hinzuweisen, glauben aber trotzdem, daf die Herren, da sie doch auf Liebe und Anh6nglichkeit ihrer Arbeiter im Interesse der Fabrik reflektierten, vern6nftigen Einwendungen der Arbeiter gegen6ber nicht verschlossen sein w6rden.

Wir haben uns gef6ndt; die Thatsache der Mafregelung liefert uns erneut den Beweis, daf mit g6ltlichen Vorstellungen gar nichts oder nur 6u6erst wenig zu erreichen ist. Die vielger6hmte Harmonie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber ist eitel Zug und Trug; die Arbeiter werden immer nur dann zu ihrem Rechte kommen, wenn sie, gest6tzt auf eine starke Organisation, das selbe fordern und erk6mpfen k6nnen.

Weiter sei bekannt gegeben, daf au6er dem Gemafregelten weitere zwei Kollegen die Arbeit verlassen haben. Die Firma sucht nun in allen Bl6ttern Tischler, vornehmlich will sie Berheirathete heranziehen, selbstverst6ndlich aus den besannenen Gr6nden. Leider haben sich bereits zwei Kollegen aus Leipzig und einer aus Karlsbad gefunden, die bei H. & Sch. angefangen haben. Es ist dringend notwendig, daf Bezug von Treuen streng fern gehalten und den Herren das Profitsuchen nicht zu leicht gemacht wird.

Bezug nach Lauterberg (Tischlermeister B. Kaiser), so wird uns M66igkeit, ist streng fern zu halten. — Desgleichen ist von Altk6nig S.-A. Bezug fern zu halten, weil dort 23 Kollegen in den Streik getreten sind.

Achtung, Tischler! Wegen Ausbruches von Differenzen ist der Bezug von Tischlern nach der R6hmaschinenfabrik Haid & Ren in Karlsstrafe fern zu halten. Es berichtet der „Vorw6rts“. Was ist dar6ber nicht s6kuestig mitgeteilt worden.

Die Tariffkommission der Tischler in Leipzig hat, wie wir der „Leipziger Volkszeitung“ entnehmen, mit der Firma Prommerberg in Wolfenb6tzel, deren Tischler die Arbeit eingestellt hatten. Unterhandlungen gepflogen, die zur Erledigung des Streiks, und zwar zu Gunsten der Arbeiter, f6hrten.

Die Gelbschneider Leipzig beschlo6en in einer am 8. Dezember stattgefundenen Versammlung zu der Frage: Wie sollen wir uns zu einem einheitlichen Lohnsatz, die Regelung der L6hne in den beiden Leipziger Geln-

loidsfabriken in die Hand zu nehmen. Ferner wird erw6hnt, daf es n6thig ist, auch mit ausw6rtigen Kollegen in Verbindung zu treten, da die hiesigen Beih6ltpole bei Abz6gen u. A. meist auf die ausw6rtige Konkurrenz hienweisen. A. B. r. f. l. zur Aeberrmittlung an die richtige Stelle f6hrt an die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ zu senden.

Die Kommission der Berliner Stellmacher bleibt im „Vorw6rts“ bekannt, daf in der Werkstatt von K. H. H. a. r. b. t. Chausseestr. 10, s6mmtliche Kollegen, bis auf einen, die Arbeit niedergelegt haben, weil die Arbeitszeit verl6ngert werden sollte. Bezug ist fern zu halten.

S6mmtlichen Drechslern der Schwabeschen Holzwaarenfabrik in Langewiesen bei Jena ist infolge Nichtannahme eines erniedrigten Akkordpreises gek6ndigt worden. Bezug streng fern halten.

Der Streik in der Gaus'schen Kantingarnspinnerei in Leipzig, an welchem auch einige Drechsler betheiligt waren, ist unter theilweiser Bewilligung der Forderungen beendet worden.

Den Korbmachern der Kugelkorbdr6hke in Pommern ist erneut ein Lohnabzug von 50 % pro Korb angek6ndigt worden. N6heres dar6ber ist uns nicht bekannt.

30 Korbmacher in Rotterdam haben wegen Lohnabzugs die Arbeit eingestellt. Sie ersuchen die deutschen Berufs-kollegen um Fernhaltung des Bezuges und materielle Unterst6tzung. Adresse: A. Schriel, Cas6 de Verhandel, Oudeplein 56, Rotterdam.

Der Zentralverband der Glaser hat eine 6ber 41 Orte sich erstreckende Lohn- und Berufsstatistik aufgenommen. Im Verne waren besch6ftigt 3728 Personen, darunter 1912 Rahmenmacher, 538 Blankglaser, 265 H6llsarbeiter, 9 Arbeiterinnen, 78 Hansburichen, 433 Behrlinge, 478 Tischler. Organisiert sind 1090 Rahmenmacher, 112 Blankglaser, 7 H6llsarbeiter und 125 Tischler. Verheiratet 1077 Personen, davon 715 Rahmenmacher, 104 Blankglaser, 172 Tischler. Von den Verheirateten sind organisiert 426, und zwar Rahmenmacher 376, Blankglaser 25, Tischler 26.

Von den 1249 ermittelten Glaserereien (d. h. bei der statistischen Erhebung in Betracht kommenden) sind 1138 handwerkem66ig und 77 maschinelle Betriebe und 84 Baugesch6fte, 806 der erstgenannten benutzen auch Maschinenarbeit.

In handwerkem66igen Betrieben sind 1956 Glaser und 182 Tischler bei durchschnittlich 10 1/2 st6ndiger Arbeitszeit besch6ftigt. In Maschinengesch6ften w6hrt die Arbeitszeit durchschnittlich zehn Stunden; die Zahl der in diesen besch6ftigten Glaser betr6gt 436, der Tischler 185. In Baugesch6ften arbeiten 126 Glaser und 203 Tischler durchschnittlich 10 1/2 Stunden.

Periodische Ueberrunden werden von 50 pSt. der Gesch6fte gemacht, in der Regel t6glich eine Stunde, mitunter aber auch bis drei Stunden. In einer Zahlstelle soll sogar 6bers 90 Stunden in einer Woche gearbeitet werden.

Sonntagsarbeit kommt nur in vereinzelten F6llen vor und wird meistens pressante Arbeit vorgef6hrt.

Der Lohn ist gro6en Schwankungen unterworfen; 6ber M. 4 pro Tag geht er wenig hinaus, nicht selten sind aber auch M. 2-3 50 pro Tag angegeben. Im Durchschnitt stellt sich der Lohn f6r die in handwerkem66igen Betrieben besch6ftigten Arbeiter auf M. 20 pro Woche. In Maschinen- und Baugesch6ften auf M. 20,50. Ueberrund- und Sonntagsarbeit wird in 60 pSt. aller vorkommenden F6lle mit einer Verg6tung von 10-15 % pro Stunde honorirt. In den 6brigen 40 pSt. wird keine Verg6tung gew6hrt.

Arbeitslos waren innerhalb eines halben Jahres 164 Mann insgefammt 695 Wochen oder durchschnittlich 23 Tage pro Mann. Die Lohnarbeit ist in handwerkem66igen Betrieben vorherrschend, und zwar in 75 pSt. Bei 25 pSt. ist Akkordsystem ma6gebend. Die hauptst6dtlichsten St6dte, wo in Akkord gearbeitet wird, sind: Erfurt, Leipzig, Ludwigshafen, Chemnitz, Weifien, Plauen, Halle, Zwickau, K6ln und Wiesbaden.

In Kost und Logis beim Meister arbeiten 88 Gesellen; ihr durchschnittlicher Lohn ist M. 9 pro Woche. Kreuznach, Konstantz, Stettin, Ludwigshafen und Stuttgart mit zehn Mann sind die hauptst6dtlichsten Orte, in denen noch Kost und Logis gegeben wird, 832 oder 50 pSt. der Lehrlinge erhalten Kost und Logis, die 6brigen 50 pSt. erhalten eine durchschnittliche Entsch6digung von M. 3-4 pro Woche.

Die Wohnungsverh6ltnisse sind sehr verschieden; am billigsten d6rfen dieselben wohl in den kleineren Orten Sachsens sein, im Rheinland, sowie allen gr66eren St6dten sind sie sehr theuer. Eine Wohnung von drei Zimmern mit K6che kostet durchschnittlich M. 325, desgleichen eine von zwei Zimmern mit K6che M. 250, eine mit einem Zimmer und K6che M. 150, ein Zimmer M. 90.

Die Staats- und Kommunalsteuern f6r verheiratete Glaser-gefallen werden in zwei Dritteln der Zahlstellen (also 30) zusammen erhoben und zwar in der H6he von M. 15 bis M. 25.

In 10 Zahlstellen betr6gt die Steuer unter M. 6 j6hrlich. Von den ledigen Glasergefallen zahlen 60 pSt. eine j6hrliche Steuer 6ber M. 15, 25 pSt. 6ber M. 6, 25 pSt. unter M. 6.

Das Schulgeld ist zum gr66ten Theil auf die Steuern geschlagen, nur in 12 Zahlstellen wird extra Schulgeld erhoben, dasselbe schwankt von M. 3-20 pro Jahr und Kind, in Sachsen wird in s6mmtlichen Zahlstellen ein j6hrliches Schulgeld von M. 7-7,50 pro Kind erhoben.

Als Durchschnittssumme f6r den notwendigsten Lebensunterhalt k6nnen M. 18 pro Woche angenommen werden, etwas billiger sind die Lebensverh6ltnisse in Gotha, Jena, Halle und B6rzburg, in Anbetracht der dortigen schlechten L6hne sind sie aber doch noch so theuer, daf auch dort alle Glasergefallen Ursache h6tten, sich zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu organisiren.

Verband deutscher B6rsten- und Pinselindustrieller. In R6rnberg hat sich dieser Tage in einer von zahlreichen Interessenten besuchten Versammlung der Verband deutscher B6rsten- und Pinselindustrieller konstituiert, welchem bereits circa 40 der namhaftesten B6rsten- und Pinselfabriken beigetreten sind. Der Verband bezweckt die Vertretung und F6rderung der Interessen der Pinselindustrie. Der Vorstand des Verbandes besteht aus 15 Mitgliedern. Es wurden gew6hlt zum ersten Vorsitzenden des Verbandes Fabrikdirektor Leonhardy-R6rnberg (vereinigter

(Pinselabriken), zum zweiten Vorsitzenden Hosielerant Flemmings-Schubert, zum ersten Schriftführer Fabrikbesitzer Heinz Zierlein-Münchberg, zum zweiten Schriftführer Kommerzienrath Benzberger-München und zum Kassierer Fabrikdirektor Dufas Striegau. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in München.

Wir glauben den Bürstenarbeitern und Arbeiterinnen nicht sagen zu müssen, was dieser Verband für sie zu bedeuten hat. Ein Blick auf die Namen der in die Vorstandschaft gewählten Herren erklärt Alles. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, organisiert Euch. Niemand fehle im Verbands der Arbeitnehmer! (Münchener Post.)

**Ein Piano-Trust.** In den Vereinigten Staaten ist eine Bewegung im Gange, um, wenn nicht sämtliche, so doch die meisten Piano-Fabrikanten des Landes zu einem „Trust“ zu vereinigen, und dem Trust soll ein Kapital von 50 Millionen Dollars zur Verfügung stehen. Wie verlautet, hegt man die Absicht, sobald der Trust zu Stande gekommen ist, nur noch vier Sorten Pianos herzustellen und viele Fabriken zu dem Zweck aufzukaufen, um sie zu schließen. Der Trust will Filialen in Newyork, Cincinnati, Chicago, St. Louis, New-Orleans, Denver, San Francisco und vielleicht auch noch in einigen anderen größeren Städten errichten und erwartet, bedeutende Einsparnisse zu machen, weil die Arbeit, die jetzt in hunderten von Fabriken in allen Theilen des Landes verrichtet wird, nur in wenigen Fabriken in den großen Städten gethan werden würde. Auch bei Anzeigen würden an 5 Millionen Dollars jährlich gespart werden. Die Vertreter der Firmen Steinway & Sons und Hugo Schamer erklären, sie seien noch nicht aufgefodert worden, dem Trust beizutreten und würden dies auch nie thun. Das Piano sei ein Kunstprodukt und könnte nicht wie Hägel, Bier oder andere gewöhnliche Handelsartikel behandelt werden.

**Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.**

Ein schweizerischer Gewerkschaftskongress soll, wie das erweiterte Comité des schweizerischen Gewerkschaftsbundes beschlossen hat, im März nächsten Jahres stattfinden. Wie verlautet, soll u. A. das Erscheinen eines eigenen Gewerkschaftsblattes vom 1. April ab, beschlossen werden, falls bis dahin die sozialdemokratische Partei sich nicht noch zur Abretzung der „Arbeiterstimme“ entschließt.

**Der Streik der englischen Maschinenbauer.** Die Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Delegirten der Fabrikanten, welche volle sieben Tage dauerten, sind am 3. Dezember abgebrochen. Eine Einigung ist nicht erzielt. Die Unternehmer, daran kann kein Zweifel sein, betrachten sich als Sieger und geben ihrer Forderung auf Freiheit in der Betriebsleitung die weiteste Deutung. Sie wollen das Recht haben, nach ihrer Wahl Affordbühnung an die Stelle von Zeitlöhnen zu setzen; sie verlangen freie Hand in der Beschaffung der Maschinen und fordern von der Gewerkschaft die Zusicherung, daß sie ihre Mitglieder anweist, kollektive neben Rechtsgewerkschaften zu arbeiten. Aber sie weigern sich, irgend eine der Gegenbürgschaften zu leisten, welche die Gewerkschaften fordern. So haben sie es abgelehnt, sich zu verpflichten, keine Bevorzugung von Nichtgewerkschaftlern vor Gewerkschaftlern einzutreten zu lassen. Als Gegenforderung gegen die Einführung von Stücklöhnen fordern die Gewerkschaften: Beseitigung des Systems der Zwischenmeister, Bezahlung aller Arbeiter direkt durch die Firma; Berechnung jedes Auftrages für sich, beziehungsweise Einstellung des Systems, wonach Restbeträge des einen Auftrages als Sollposten auf den nächsten übertragen werden. Außerdem soll bei Festsetzung von Stücklöhnen die normale Lohnrate des betreffenden Distriktes zu Grunde gelegt werden. Auf keinen dieser Punkte haben die Prinzipale eine Zusage machen wollen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden pro Woche lehnen die Unternehmer ebenfalls ab. Dagegen wollen sie in Bezug auf die Ueberzeitarbeit die vollste Freiheit haben und Ueberstunden machen lassen, so viel ihnen beliebt und der einzelne Arbeiter zu machen gewillt ist.

Weiter soll der Unternehmer keinerlei Beschränkung unterworfen sein in der Zahl der Lehrlinge, die er anzunehmen gedenkt. Ebenso wenig soll er gehalten sein, bestimmte Arbeiten durch bestimmte Gruppen von Arbeitern ausführen zu lassen.

Aus dem „Gesamtprogramm“ der Unternehmer geht so viel mit voller Deutlichkeit hervor, daß sie nur noch mit dem einzelnen Arbeiter zu thun haben wollen. Sie wollen die Gewerkschaften bei Leibe nicht „zerstücken“, sie sollen weiter bestehen und jeder Arbeiter mag Mitglied einer solchen sein — aber zu sagen haben sie nichts. Alles, was man in England bisher als die berechtigtesten Funktionen der Trades-Unions betrachtete, soll nicht mehr stattfinden. Diese Beschränkungen ihrer Aufgaben erklären die Gewerkschaftsvertreter für unannehmbar.

Die Verkürzung der Arbeitszeit lehnen die Fabrikanten unter der Motivierung ab, daß jede Herabsetzung derselben, auch wenn sie verbunden ist mit einer Herabsetzung der Löhne, eine große Schädigung der Unternehmer bedeute, so lange, wie sie nicht mit großer Strenge und Härte die Arbeiter zur Thätigkeit antreiben. Außerdem verweisen sie auf die immer häufiger auftretende Konkurrenz des Auslandes, namentlich Deutschlands und Amerikas.

Nach Schluß der Verhandlungen hoben die 14 Arbeitervertreter sofort an die Mitglieder der in Betracht kommenden Gewerkschaften ein Manifest zu erlassen, in welchem die Bedingungen der Unternehmer zur Urabstimmung unterbreitet sind. Wörtlich heißt es an einer Stelle: „Wir unterbreiten Euch die Bedingungen der Unternehmer, nicht, um Euch zu raten, sie anzunehmen, sondern um Euch, deren vitalste Interessen dabei berührt sind, Gelegenheit zu geben, selbst zu entscheiden. Es wird Euch sofort aufzulesen, daß nach den Vorschlägen der Unternehmer auch in den Punkten, in welchen das gewerkschaftliche Prinzip scheinbar anerkannt wird, dieses doch wieder aufgehoben wird durch die Möglichkeit des Unternehmers, mit jedem Arbeiter Einzelabmachungen abzuschließen.“

Am letzten Sonntag, den 13. Dezember, soll die Abstimmung beendet sein. John Burns, der bekannte Arbeiterführer, erklärte: „Die gestellten Bedingungen sind für die Arbeiter geradezu entwürdigend, und er hoffe, daß die Mitglieder sie nicht annehmen.“ Die Unternehmer bezwecken nichts weiter, als eine vollständige Ablahmung der Gewerkschaften. Das werden und können die

Gewerkschaften nicht geschehen lassen. Sie planen deshalb die Einberufung eines allgemeinen Gewerkschaftskongresses, und wie es scheint, nimmt dieser Plan eine feste Gestalt an. John Burns hat in einer am 7. Dezember gehaltenen Rede ausgeführt, den Maschinenbauern blieben nunmehr nur noch zwei Wege offen, entweder eine Nationalkonvention sämtlicher Gewerkschaften einzuberufen, um einen wöchentlichen Streikfonds von 15 000 Pfd. Sterling zu beschaffen, damit der Streik auf weitere sechs Monate fortgesetzt werden könne, oder den Streik für beendet zu erklären, die Vorschläge der Arbeitgeber anzunehmen und möglichst schnell an die Arbeit zurückzukehren. Burns sagte: „Entscheidet man sich für die letztere Eventualität, so will ich mich schnell nach den Zentren der Maschinen-Industrie begeben und den Arbeitern die Nothwendigkeit auseinandersetzen. Das Ganze ist eine Finanzfrage. Je eher die Gewerkschaften den Ernst der Lage, in welcher sich die Arbeiterfrage gegenwärtig befindet, erkennen, desto besser wird es für sie sein.“ Ueber das Ergebnis der Abstimmung der Mitglieder der verbündeten Gewerkschaften besteht nicht der geringste Zweifel: Verwerfung der Vorschläge der Fabrikanten mit überwältigender Mehrheit. Die Führer der Gewerkschaften sind der Ansicht, daß der wirkliche Kampf erst beginnen wird, wenn die Maschinenbauer eine Niederlage erlitten haben und die Annahme der Vorschläge der Fabrikanten dem ganzen Gewerkschaftsthum den Todesstoß versetzt.

Für die deutschen Arbeiter ergiebt sich aus dem Verhalten des englischen Unternehmens thums die Pflicht, zu thun, was irgend in ihren Kräften steht, um die für ihre Koalitionsrecht kämpfenden englischen Arbeitsgenossen nicht untergehen zu lassen.

**Technisches.**

**Wasserfeste Wachspositur auf Eichenholz.** Eichene Möbel werden bekanntlich seit alterher an der Außenseite mit einer Wachspositur versehen. Der Wachsüberzug dringt in die Vertiefungen des grobporigen Holzes, füllt diese aus, und giebt der Holzfläche einen schönen matten Glanz. Allgemein aber wurde darüber geklagt, daß eine derartig polirte Holzfläche so außerordentlich empfindlich gegen Wasser wäre. Jeder Wassertropfen, welcher die Positur trifft, erzeugt einen häßlichen und unvertilgbaren weißen Flecken. Das Wachs ist ein fester Körper, der sich nicht ohne Weiteres auf der Holzfläche vertheilen läßt. Man muß ihn deshalb zuvor in irgend eine lösliche Form bringen. Häufig geschah dies, indem man das Wachs in Terpentin löste. Nach dem Auftragen verdunstete das Lösungsmittel und das Wachs blieb fein und gleichmäßig vertheilt zurück. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man das Wachs in jobhaltigem Wasser kocht. Es bildet sich alsdann eine seifenartige Masse, welche aus feinen Wachsströpfchen besteht, die in der Flüssigkeit, ähnlich wie die Fettkügelchen in der Milch, schweben. Diese Art der Zubereitung der Positur ist deshalb empfehlenswerther, weil sie billiger ist als die Terpentinlösung und ferner, weil man sie in jedem Verhältnis mit Wasser verdünnen kann. Besser indessen als Soda eignet sich ein kohlensaures Kali, also gereinigtes Pottasche, zur Herstellung der Seife. Die Flüssigkeit erlangt bei Anwendung von Pottasche eine größere Weichheit und Geschmeidigkeit, dringt besser in das Holz ein und läßt sich leichter vertheilen. Will man gleichzeitig den Ton des Holzes etwas verändern, so färbt man die Seife durch Zusätzen eines pulverförmigen Farbstoffes oder durch Auflösen einer löslichen Farbe. In letzterer Beziehung aber muß man schon vorsichtig sein, da die organischen Farbstoffe, wenn sie dem Lichte ausgesetzt werden, faul bleichen. Bei mineralischen Farbstoffpulvern ist das nicht zu befürchten. Häufig setzt man der Seife Kaffeeer Erde zu. Das Eichenholz erhält dadurch einen dunklen, angenehmen Ton. Eine durch Auftragen der vorgenannten Seife erhaltene Wachspositur ist nun gegen Wasser ebenso empfindlich, wie ein auf irgend eine andere Art hergestellter Wachsüberzug. Man kann sie aber vor dem Zutritt und damit auch vor der Einwirkung des Wassers schützen, indem man sie mit einem dünnen Ueberzug von Schleiflack versieht. Ein solcher Lack wird erhalten, indem man 6 Gewichtstheile Jansbartopal in 5 Gewichtstheilen gelochten Leinöl auflöst und die Lösung mit 10 Gewichtstheilen Terpentin verdünnt. Der Anstrich ist in spätestens einem Tage trocken und hinterläßt einen dichten, festen Ueberzug von verhartetem Del und Kopal. Gegen Wasser ist derselbe vollkommen unempfindlich, so daß also auch die darunter liegende Wachspositur von austretenden Wassertropfen nichts zu leiden hat. Es kann sogar ein Wassertropfen an der Stelle, wo er aufgetroffen ist, langsam verdunsten und austrocknen, ohne daß er etwas Anderes hinterläßt, als etwa den im Wasser enthaltenen Kalk. Letzteren kann man durch Abwischen leicht entfernen. Die angegebenen Mischungsverhältnisse von Kopal, Leinöl und Terpentin geben einen guten Lack. Es ist damit allerdings nicht gesagt, daß sie mit mathematischer Genauigkeit eingehalten werden müssen. Der Konsument, der Lack braucht, thut überhaupt wohl daran, denselben nicht selbst zu bereiten, sondern ihn unter dem Namen Schleiflack von einem guten Spezialgeschäfte zu beziehen. Er kommt dann billiger und man hat überdies die Gewißheit, eine gute Waare zu erhalten. („Deutsche Allg. Gew.-Ztg.“)

**Bambus als Baustoff.** Es ist bekannt, daß der Bambus in den Tropen den allerersten Zweck der Hausindustrie dienstbar gemacht wird. In Japan benützt man ihn außerdem als Füll- und Schwimmmaterial statt der Zellulose in den Schotten der Kriegsschiffe. Einer der französischen Konsuln in Niederländisch-Indien hebt aber die Bedeutung des Bambus auch für die europäische Technik hervor. Er eignet sich in erster Linie vorzüglich zum Aufbau von Mauergerüsten, und man hat in Japan mit seiner Hilfe sogar einen Leuchtturm aufgebaut. Er bietet zu diesem Zweck vollkommen fertige Stangen von großer Länge und großer Leichtigkeit dar, die bei ihrer Dünne eine viel größere Widerstandsfähigkeit als jedes andere Holz besitzen. Auf Java transportieren die Lastträger zu dreien oder vierten die schwersten Stücke durch Bambusrohre. Zwei solcher Stäbe von nur 4 cm Durchmesser vermögen die Last eines Klaviers, das mit Stricken an ihnen aufgehängt ist, auszuhalten, ohne sich im Geringsten durchzubiegen. Man kann sich darnach die kolossale Widerstandsfähigkeit eines stärkeren Bambusstabes von 20 bis 25 cm Durchmesser vorstellen, selbst auf eine Länge von 20 m. Als Beispiel wurde angeführt ein Hebebock von 10 cm starkem Bambusrohr, der zwei zusammengebundene eiserne Träger von zusammen 1100 kg trug. Der Bambus fault weder in der Erde noch im Wasser; je trockener und älter er wird, desto fester wird er.

**Literarisches.**

**Wen wähle ich?** So lautet der Titel einer Reichstagswahl-Broschüre, die von Richard Calver verfaßt, im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, Poststraße 2, zum Preise von 10  $\frac{1}{2}$  Pforto 5  $\frac{1}{2}$ , zu beziehen ist. Als Agitationschrift, speziell für die ländliche Bevölkerung, ist die Broschüre auf's Beste zu empfehlen.

**Der Münchener Hafnerstreik im Frühjahr 1897.** Unter diesem Titel ist im Verlage von Max Ernst, München, eine 48 Seiten starke Schrift erschienen, in der die Hafnerstreik-Kommission Bericht erstattet über die Ursachen und den Verlauf des diesjährigen Ausstandes in München, unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens der Fachsektion der Hafner vom katholischen Verein Arbeiterchutz, auch Streikbrecher-Organisation genannt. — Wir sind mit der Streikkommission der Meinung, daß die kleine Schrift auch Nichtfachkollegen zu empfehlen ist, da sie Manches über Führung und Einwirkung von Lohnkämpfen enthält, was auch anderen Berufsgruppen zu wissen recht dienlich wäre, und namentlich solchen, die sich von der Harmonie zwischen Unternehmern und Arbeitern und der Arbeitslosenunterstützungs-Vereinsweierei, die in letzter Zeit den Kampfstandpunkt der Gewerkschaftsbewegung in den Hintergrund drängen zu wollen scheint, goldene Berge versprechen. Der Verlauf des Hafnerstreiks dürfte ihnen zeigen, daß Kampf und nur Kampf, nebst einer gesüllten Kasse, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu heben im Stande ist. Der Preis der Broschüre beträgt 30  $\frac{1}{2}$ .

**Briefkasten.**

**Dresden, Schriftführer.** Wir müssen uns aber denn doch ganz ernstlich verbitten, daß Sie uns zumuthen, wir sollten einen uns am 6. Dezember zugehenden Bericht veröffentlichen, in welchem auf eine am 6. Dezember stattfindende Verfassungskonferenzverammlung und eine am 7. Dezember stattfindende Ortskassenwahl hingewiesen wird. Warum laubten Sie uns den 16. Dreien langen Bericht denn nicht schon am 29. November, dem Tage nach der Versammlung, zu? Aber, wenn die letzte Bequemlichkeit nicht wäre! Erst muß der Bericht in der „Dresd. Arbeiterztg.“ gedruckt sein und dann wird er uns zugehant. Wenn so wenig Interesse seitens der Herren Schriftführer für das Verbandsorgan vorhanden ist, daß man nicht einmal die allerwichtigsten Vorkommnisse sofort mittheilt, dann packt doch lieber ein!

**Hamburg, G. K.** Ein Wert: Vorzüge der Perspektive, das Zeichnen nach Modellen betreffend, erhalten Sie in der Buchhandlung von Jürgensen & Becker, Hamburg, Königstr. 12. Preis M. 1.80. Dasselbst ein ähnliches Werk von Balmer, Preis M. 3.50. Konstruktive Zeichnungslehre in drei Theilen, zusammen M. 4.40.

**Wiesbaden, Zahlstelle.** Als Pferdetrakt bezeichnet man diejenige Kraft, mit welcher 75 kg in einer Sekunde einen Meter hoch gehoben werden können. Wachsbeize betreffend siehe unter Technisches in heutiger Nummer.

**St. Johann.** Es sind nur noch zwei Inserate für S. (M. 1) zu bezahlen.

**Chemnitz, S. K.** Auf Ihre Anfrage hin sendet uns Herr Paul Horn in Hamburg einen Prospekt, Italienische Maserungsstruktur betreffend. Mit dieser Tinktur kann Buchen-, Erlen-, Pappel-, Ahorn-, Tannenholz, sowie helles deutsches und schlichtes schweizer Kuchbaum imitirt werden, so daß es das Aussehen von italienischen Maserforner erhält. Geben Sie uns noch einmal Ihre Adresse an.

**A. Sch., Pappenheim.** Bei Schröder in Hamburg, Gr. Neumarkt.

**Charlottenburg, Schriftführer.** Es passiert jetzt schon zum zweiten Male, daß wir die Berichte aus dortiger Zahlstelle dem Papierkorb überantworten, und zwar deshalb, weil sie für den Raum unserer Zeitung zu „kostbar“ sind.

**Karlruhe, Zahlstelle.** Sobald es nur irgend möglich, soll dem Wunsche Rechnung getragen werden; sehr zweckdienlich wäre es aber, daß wir mit etwas Material über die gegenwärtigen Zustände im dortigen Gewerbe zur Hand gegangen würde, damit ich eventuelle Vergleiche ziehen kann, wie dies in früheren ähnlichen Artikeln (Pöln, Mainz, München u.) mit Hilfe der gewonnenen Reinkate aus den veranfaleten statistischen Erhebungen im Tischler- und Holzarbeiterverband geschehen konnte.

**Quittung.**

Für die Invaliden S. Hochstetner und L. Spengler (S. Nr. 45) sind ferner bei uns eingegangen: Konfanz M. 4.10 und Birna M. 12.50.

Die Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(E. S. 3 in Hamburg.) Vom 1. bis 11. Dezember gingen folgende Gelder ein: Berlin H. M. 800, Berlin A. 400, Berlin G. 400, Dresden-A. 400, Frankfurt i. M. 400, Hamburg V. 400, Halle 400, Hannover 400, Kiel 400, Münch.-Schwabing 400, Nürnberg 400, Würzburg I. 300, Freiburg i. B. 250, Wohlis 200, Freudenheim 200, Elberfeld 200, Hensburg 200, Gr.-Zimmern 200, Neu-Zelburg 200, Hamburg III. 200, Hamburg IV. 200, Weihenfez 200, Zeitz 200, Sierlohn 200, Reuditz 150, Weihenfelden 150, Ohrdruf 100, Pöschappel 100, Wittenberg 100, Olau 100, Fährtenwalde 100, Sebnhausen 100, Friedrichsfelde 100, Hofheim 100, Bruchköbel 100, Reihersieg 100, Sätteritz 100, Plauen b. Dresden 100, Lohchwitz 100, Kleinhaujen 100, Smünd 100, Mühlhaujen i. Th. 75, Reulshausen 75, Stendal 60, Zeilsen 50, Bergen 50, Niedererlennbach 45, Summa M. 8005. Zuschuß erhielten vom 1. bis 11. Dezember: Rülheim a. d. Ruhr M. 250, Griesheim 200, Mündenheim 200, Potsdam 200, Reinickendorf 200, Ehrenfeld 200, Remwid 200, Connsradt 200, Frankenthal 200, Herzogenaurach 188, Fagen 150, Kronach 150, Breitenbach 150, Bürrig 100, Koburg 100, Rothensulzdorf 100, Wilhelmshafen 100, Emmendingen 100, Neu-Strelitz 100, Waprecht 100, Bittau 60, Oppeln 50, Bettenhausen 50, Kirchditmold 50, Summa M. 3398. Krankenunterstützung durch die Handkasse wurde an Einzelmitglieder M. 870,87 bezahlt. L. Jacobs, Hauptkassier.

**Berichtungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Altona.** Am Dienstag, den 21. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Ebler, Rorderstraße. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschafts-fartell. 2. Verschiedenes.

**Guben.** Am Sonnabend, 18. Dezember, Abends 8 Uhr: Öffentliche Holz-arbeiter-Berammlung im „Volks-garten“. Tagesordnung: Berufstatistik.

**Anzeigen.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Fürth.** Bevollmächtigter **G. Treiber**, Mohrenstr. 32. Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kassierer **Joh. Böß**, Rathildenstraße 50, 3. Et., Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr.

**Storzheim.** Unsere Herberge, Verkehrs- und Berammlungslokal befinden sich in der Zentralherberge, „Gasthaus zum Löwen“. Dasselbst wird die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 6-8 Uhr ausbezahlt.

**Ulm.** Den Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Verkehrslokal und Zentralherberge vom 1. Januar ab im Gasthaus „Zum weißen Hock“, Am Kornhaus, befindet. Bevollm. **Hugo Sagenett**, Rabengasse 9. Kassierer **Gust. Waller**, Ulmergasse 20.

Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**

Der Tischler **Franz Suther**, geboren am 9. 10. 75 zu Allenburg, Buch-Nr. 80798, wird hiermit angefordert, die gesammelten Gelder sofort einzusenden, widrigenfalls wir andere Schritte unternehmen werden. Kollegen, welche mit G. zusammenkommen sollten, werden ersucht, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen. Ferner bitten wir um Auskunft über den Aufenthalt des Holz-u. Metalldrehers **G. Rieg**, geboren am 15. 1. 71 zu Rolsdom.

**F. Heibfeld**, Bevollmächtigter, Nickerleben, Brunnenstraße 1.

**Aufforderung.**

Die Verwaltungsbeamten werden hiermit angefordert, das Mitgliedsbuch Nr. 24779 auf den Namen **Chr. Kläger**, Drechsler, geboren 14. 4. 76 zu Dornpöthen, eingetragen 1. 6. 94, dem Vorzeiger abzunehmen und an mich einzusenden. Das Buch soll von dem Horn-drechsler **Nich. Schaeferberg** aus Frankenberg i. Sachsen entwendet sein, um Reiseunterstützung darauf zu erheben, weil er in seinem Mitgliedsbuch eine beträchtliche Anzahl Wochen ruht.

**Joh. Wiegell**, Bevollmächtigter, Raffel, Schillerstraße 9, 4. Etage.

**Aufforderung.**

Sie ersuchen diejenigen Mitglieder, welche im Jahre 1896/97 in Witten a. d. Eulze Beiträge entrichtet haben und nicht mehr am Orte sind, uns die Gesamtanzahl derselben mitzutheilen.

**F. Sohn**, v. Adr.: Laubahn, Gastwirth, Witten a. d. Eulze.

Der Tischler **Karl Hundebriker**, Buch-Nr. 111451, wird wegen einer wichtigen Mitteilung dringend ersucht, seine Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Verwaltungsbeamte und Kollegen, welchen der Aufenthalt des Betreffenden bekannt ist, werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen, eventuell die Adresse uns mitzutheilen.

**A. Klöffner**, Bevollmächtigter, Herford, Johannisstr. 5.

**Der Drechsler Gustav Billig,**

gebürtig aus Kimmorschleba, Buch-Nr. 134313, wird hierdurch angefordert, seinen Verbindlichkeiten der Zehlfälle Bernau gegenüber sofort nachzukommen, widrigenfalls wir andere Maßregeln ergreifen.

Die Ortsverwaltung Bernau.

Am Montag, den 6. d. M., verschied nach kurzen Krankenlager infolge schwerer Operation unser treuer Mitglied, der Maschinenarbeiter **August Makner**, im Alter von 43 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Bernau.

**Nachruf.** Am 7. d. M. starb nach kurzen Leiden unser treuer Kollege, der Tischler **Heinrich Amon** aus Kitzberg, im Alter von 48 Jahren. Ehre seinem Andenken! Ortsverwaltung Lindert (Bayern).

**Aufforderung.**

Der Schreiner **Franz Prinz** aus Ratten (Steiermark) wird wegen Familienverhältnisse dringend ersucht, seine Adresse anzugeben. Die Kollegen werden um gefällige Mittheilung gebeten. Adresse zu senden an „Restaurations-St. Welfort“, Freiburg i. Baden.

**Carl Pesenecker** aus Langermünde, theile sofort Deinem Schwager Deine Adresse mit. **Carl Wille.**

**August März**, Drechsler, wo steckst Du? Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden höflichst ersucht, mir seine Adresse zu senden.

**Alfred März**, Schreiner, Unterliederbach bei Höchst a. M., [70 A.] Steinweg 3.

Bitte um die Adresse eines Kollegen, welcher in **Schlesingen (Schüringen)** lokalständig ist, gegen Belohnung.

**H. Tripp**, **Wolmar** (Boh. Wäucherhändler), Hefen.

**Tüchtige Möbeltischler**

für gute Arbeit und ein Exemplar für Holz-bearbeitungsmaschinen sofort gesucht. — Dauernde Arbeit.

**Diefenbach & Kosack**, Möbelfabrik, Limburg a. d. Lahn.

**Suche 2 tüchtige Möbeltischler**

bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohn.

**Gustav Thiemann**, Möbelfabrik, Kroffen a. d. Elbe.

**Ein guter Möbeltischler**

findet Arbeit.

**A. Henemann**, Alten a. d. Elbe.

**Tischlergejellen** auf gute ionenirte Arbeiten, nach Zeichnung, werden immer eingekauft und finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

**W. Schade**, Sagan.

**Grübter Bandfäher** findet dauernde, gute Stellung. **Deutsch-Niederl. Bürsten- und Pinsel-Fabrik** **Heining & Schulte**, Emmerich a. Rh.

**Gesucht**

für eine Leisten- u. Holzschuh-Fabrik in Scandinavien ein vollkommen in die Branche eingearbeiteter **Montör**

zur Leitung d. Fabrication u. Wartung der Maschinen. Derselbe muß auch im Nothfalle Reparaturen an den Maschinen vornehmen können.

Dofferten mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen an die **Finska Telegram-Byrans Annons-Afdelning, Helsingfors (Finland)**.

Zum sofortigen Antritt finden

**5 bis 6 Stuhlbaner**

dauernde und lohnende Beschäftigung bei **F. Ramm & Co.**, Stahlfabrik u. Dampf-läger, Blomberg (Sippe).

**Stuhlbaner und Polirer**

sucht **Stahl- und Möbelfabrik Königstein (Elbe)**.

**2 tüchtige Drechsler**

sich sofort gesucht. **Dampfdreherei A. Kutsche**, Duderstadt (Hannover).

**3 Drechsler**

auf Tisch- u. Stahlfähe suchen für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn **Rob. Oelschlägel & Co.**, Str.-Polland (Dhr.).

**Einen Korbmachergehilfen**

am Ort sucht sofort **Max Böttger**, Korbflechtere, Siebertswitz.

**Korbmacher,**

2 oder 3 tüchtige Gestallarbeiter, erhalten dauernde Beschäftigung zu erhöhtem Lohn bei **Rob. Wengler**, Kopenhagen.

**Titus Axen** vorm. J.E. Löwenhagen **Rathhausmarkt 2, Altona.** Spezialität: **Tischler-Werkzeuge.** Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit.

**Roll-Jalousien**

verschiedener Konstruktion aus prima schwed. Kiefernholz mit eichenem Schlußtheil und deren Beschläge.

**Zug-Jalousien**

zum Schutz gegen die Sonne, aus feinstähr. Holzbretchen gefertigt, in dreimaligem Oelfarbenanstrich, mit Walzenanfang. Liefert billigst **Heinr. Prinz & Sohn**, Frankfurt a. M., Altertheligenstraße 26.

Durch die Expedition dieser Zeitung sind zu beziehen:

**Entwürfe einfacher Bimmereinrichtungen.**

**Serie I**, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 6 Bogen. Größe 72: 100. Preis M. 3,30.

**Entwürfe modern. Bimmereinrichtungen.**

**Serie II**, enth. 6 vollständige Einrichtungen auf 16 Tafeln, mit genauen Details, auf 8 Bogen. Größe 72: 100. Preis M. 3,30.

Da Nachnahme zu theuer ist, empfiehlt es sich, den Betrag (M. 3,30) bei der Bestellung mit einzusenden. (Auch in Briefmarken).

**Sachschriften u. Lehrbücher** für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis in franko. **JOH. SASSENBACH**, Bucher-Verlag, BERLIN

**Slomke's Städtebuch**

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- und Begekart von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text, in Leinen gebunden, Preis M. 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Expedition dieses Blattes oder gegen Einzahlung von M. 1,80 (auch in Briefmarken) von **G. Slomke's Verlag**, Bielefeld.

**Quittungsmarken, Rabattmarken, Kantschukstempel, sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Steindruck** liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller**, Echtdr.-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis!

**100 000 Harmonikas** mit meiner selbst erfundenen, garantiert unzerbrechlichen Spirat-Claviaturfederung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Zahmwerden meiner neuen **Tafelfederung** ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern **patentirt**, in Deutschland unter **D. R. G. Nr. 4742** geschützt. Ich sende **für nur 5 Mark!** gegen Nachnahme, als besondere **Spezialität**, eine **Concert-Zug-Harmonika**, mit einer herrlichen, 2-störigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiratfederung und abnehmbarem Rückenteil, 10 Töne, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, hartem Holz mit 2 Doppelbälgen, 2 Zughalter, fortirte Balg-falten mit Metall-Gewindestöcken, 85 cm Höhe Verpackung und Selbstlernmethode umfassen. Dieses Instrument mit harmonischem **Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder **Heinr. Fuhr**, Neuenrade i. W. Nachweislich ältester und größter Harmonika-Verlag in Neuenrade. 2-, 4-, 6-störige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

**Für nur 3 Mk.** sende ich per Nachnahme eine elegante Akkordeon-Führer mit 20 Seiten, 3 Manuaten, Ring-Schüssel, Säule und Statten. In einer Stunde kann Jedermann ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis nach der vorzüglichen, unübertroffenen Methode die herrlichsten Musikstücke spielen. Porto u. Liste 1 Mk.; 2 Stk. Akkordeon-Führer für nur 7 Mk. franko. Eine große 6-manualige Concert-Akkordeon-Führer wunderbar im Ton mit Stimmanordnung nur 8,- Mk., früher 14,- Mk. Man bestelle bei **Heinr. Fuhr**, Neuenrade i. W.

**Paul Horn, Hamburg**  
**Fabrik chemischer Produkte.**  
**Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.**  
**Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.**  
**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.  
**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.  
**Paul Horn's** Schellack-Perenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.  
**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.  
**Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.  
**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.  
**Paul Horn's** Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.  
**Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.  
**Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.  
**Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“  
**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.  
**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.  
**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.  
**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.  
**1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.**